

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 20 (KALEJU IELA 29) « ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251. Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34659, Politik 26585, Lokal 29003 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666. Buchhaltung 22254, Sack 26113, Technische Abteilung 30006. Reichsverbindungen: Reichsdruckerei Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

REPRESSALIEN

Die Konferenz von Rio togt nun schon seit dem 16. Januar. Nach ihrer geräuschvollen Vorbereitung und Eröffnung ist es im Augenblick etwas stiller um sie geworden. Das bedeutet jedoch nicht, dass etwa die Ruhepause eingetreten wäre. Im Gegenteil, die Ereignisse in Rio drängen gerade im Augenblick der Entscheidung zu, obgleich wenig davon nach aussen gelangt, da die eingesetzten Kommissionen in die geheimen Beratungen eingetreten sind.

Trotzdem ist bereits bekannt geworden, dass — wie ja gar nicht anders erwartet wurde — die USA auf diejenigen südamerikanischen Staaten einen immer stärkeren Druck ausüben, die nicht gewillt sind, sich mit Haut und Haaren zu verkaufen. Die anlangt gemachten und der Öffentlichkeit bewusst nicht vorenthaltenen „Vorschläge“ erweisen sich dabei als Täuschungsmanöver, da die USA schon kurz nach Beginn der Beratungen mit verschiedenen Repressalien, einschliesslich solcher militärischer Art, gedroht haben.

Argentinien, Brasilien und Chile, also die drei einflussreichsten Staaten des südamerikanischen Kontinents, haben bereits vor Beginn der Konferenz betont, wiederholt, sie würden „nichts unternehmen, was die uneingeschränkte Souveränität und die unangestaltete Würde ihrer Staaten beeinträchtigt erscheinen lassen könnte“. Die zwischen den USA und einigen mittelamerikanischen Staaten abgeleitete Rollenverteilung hat daher vorerst nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Denn man weiss südamerikanischerseits nur allzu genau, dass mit jedem „Ja“ oder „Nein“ ein Stück der Selbständigkeit verloren geht oder erhalten bleibt.

Noch sind die Entscheidungen nicht gefallen, noch wird hinter den Kulissen erbittert gerungen. Aber das Spiel ist ungleich, da Südamerika den Drohungen der USA nicht viel mehr entgegenzusetzen hat als den Wunsch, unabhängig zu sein. Dieser Wunsch wäre unter normalen Verhältnissen für den weiteren Verlauf der Dinge entscheidend. Roosevelt und seine Hintermänner haben jedoch mehr als einmal bewiesen, dass es ihnen völlig gleichgültig ist, was der andere will, wenn es ihrer Zielsetzung widerspricht. Und diese heisst bekanntlich: Kriegsausweitung um jeden Preis. wb.

Eine Erklärung Chiles

Santiago de Chile, 20. Januar

Das Ausseministerium trat „in gewissen Meldungen bezüglich der Haltung der chilenischen Delegation in Rio de Janeiro“ mit einer amtlichen Erklärung entgegen. Die Erklärung besagt u. a., dass Ausseminister Rossetti jederzeit strikt im Einvernehmen mit der Regierung und dem Parlament Chiles gehandelt habe. Obwohl Amerika angesichts des Weltkonfliktes „einig und unteilbar“ sei, gibt es doch besondere Situationen, die jeder einzelne Staat nur im Hinblick auf seine eigenen Gegebenheiten behandeln könne. Da die Rio-Konferenz einen demokratischen Charakter habe, seien alle Diskussionen angebracht, ohne dass sie die amerikanische Einheit und die guten Beziehungen unter den einzelnen Ländern zu stören bräuen. Man könne sicher sein, dass ein Übereinkommen gefunden werde, wodurch die herrschenden Meinungsverschiedenheiten beigelegt würden. In der Verlautbarung heisst es dann weiter, dass Informationen, wonach innerhalb der chilenischen Delegation Meinungsverschiedenheiten beständen und wonach weiter die Delegation auf die Erlangung wirtschaftlicher Vorteile inarbeitete, unrichtig seien.

Berufung eingelegt

Schritt der verhaltenen Deutschen

Buenos Aires, 20. Januar

18 Vorstandmitglieder des Bundes deutscher Wohlfahrts- und Kulturgemeinschaften leichten Berufung ein gegen die Untersuchungsbehörden, die Richter Vazquez wegen angeblich verbotener Vereinigung und Unterschlüpfung gegen sie verhängte. Wegen Krankheit und weiter Entfernung von Buenos Aires konnten sich die restlichen zwei Mitglieder noch nicht stellen.

Sowjet-Masseneinsatz auch nach Wochen vergeblich

Die deutsche Linie immer noch von Leningrad bis zum Asowschen Meer

Berlin, 20. Januar. Während der kräftige deutsche Gegenstoss auf der Krim die Sowjets zum Weichen aus dem Raum von Feodosia gebracht und weiter nach Osten zurückgeworfen hat, griff die deutsche Luftwaffe den zurückgehenden Feind und seine Nachschubwege auf der Halbinsel von Kertsch wirkungsvoll an. Obwohl anzunehmen ist, dass die Sowjets ihre Stellungen im Westteil der Halbinsel mit allen Kräften zu halten versuchen werden, haben sie bisher doch vor dem Druck deutscher und rumänischer Truppen ständig nach Osten zurückgehen müssen. Die Kämpfe dauern dort an. An der Donezfront, im mittleren und im nördlichen Frontabschnitt der Ostfront bemühen sich die Sowjets unter rücksichtsloser Opferung ihrer kampfkraftigen Verbände immer wieder vergeblich um entscheidende Durchbrüche durch die deutsche Front. In harten Abwehrkämpfen führten deutsche Gegenangriffe zu erheblichen Verlusten des Gegners an Menschen und Waffen. Besonders empfindliche Einbrüche erlitten die Sowjets durch die mit starken Verbänden geführten Angriffe der deutschen Luftwaffe, denen

sich in den massierten teuflichen Kampfverbänden und Nachschubkolonnen sehr löhrende Ziele boten. Soweit es den Sowjets überhaupt gelungen ist, geringe Fortschritte zu machen, haben sie das mit so schweren blutigen Verlusten bezahlen müssen, dass sie gezwungen sind, zur Erhaltung der Kampfkraft ihrer Verbände immer neue Massen an Menschen und Material in die Schlacht zu werfen. Die Sowjets haben trotz wochenlangen verlustreichen Bemühungen bisher noch keine wirklich bedeutsame Veränderung der deutschen Ostfront erzielen können. Der rechte deutsche Flügel steht nach wie vor auf der Krim und am Asowschen Meer.

Die deutsche Klammer vor Leningrad hält immer noch von Peterhof bis Schlüsselburg. In Nordafrika nähern sich die Briten den neuen Stellungen der Achsenmächte nur sehr vorsichtig, so dass sich die Kämpfe an der dortigen Front in der Hauptsache auf beiderseitige Späthruppen bekämpfen beschränken. Dabei brachten gelungene Späthruppenangriffe der deutsch-italienischen Truppen eine Anzahl von Gefangenen ein, aus deren Aussagen zu entneh-

men ist, dass die britischen Truppen zum Teil unter Nachschubschwierigkeiten zu leiden haben. Das ist um so begrifflicher, als die wenigen und langgestreckten Nachschubwege der Briten über Land wie über See unter ständiger Waffenwirkung der Achsenmächte liegen.

In einem Abschnitt des Donez-Beckens erlitten die Bolschewisten am 18. Januar bei der Wiederholung ihrer erfolglosen Angriffe auf die deutschen Linien besonders hohe Verluste. Bereits in den frühen Morgenstunden des 18. Januar unternahm der Feind wiederholte Angriffe gegen die Stellungen einer hier eingesetzten deutschen Infanteriedivision. Alle Angriffe wurden von den deutschen Soldaten zurückgeschlagen. Am Nachmittag des 18. Januar erneuerten die Bolschewisten ihre Angriffe ohne jedoch einen Erfolg verzeichnen zu können. Nach den bisherigen Meldungen betragen die Verluste des Feindes über 150 Tote und 200 Verwundete. Ausserdem gerieten in diesem Abschnitt zahlreiche Bolschewisten in deutsche Gefangenschaft.



Mit schussbereitem Gewehr geht es in rascher Schilttenfahrt durch den verschneiten Wald. Aufn.: PK-Herrmann-Hitt.

Selbstentlarvung

Über die Mission Myron Taylors, eines von jenen berüchtigten Sondergesandten, die als „Stimme ihres Herrn“ die Ausgabe hatten, nach Roosevelts Zielen den Kriegsbrand in Europa zu schüren, ist im September vorigen Jahres viel schon ausgearbeitet. Mehrfach war Myron Taylor zu diplomatischen Besprechungen beim Heiligen Stuhl. Über das politische Spiel Roosevelts und seinen Versuch der Einbeziehung des Heiligen Stuhls bringt jetzt die spanische katholische Wochenschrift „Signo“ interessante Einzelheiten, die vor allem Zeugnis geben über die Rolle, die Myron Taylor als „Religionsjongleur“ im politischen Spiel Roosevelts gegeben hat. Nachrichten der „indiskreten amerikanischen Presse“ hätten, wie das spanische Blatt feststellt, durchblicken lassen, was hinter der geheimen diplomatischen Mission Taylors sich verbarg. „Signo“ weist auf einen Bericht vom 10. März 1941 hin, in dem das Blatt, gestützt auf Meldungen nordamerikanischer Blätter, feststellen konnte, dass die Regierung Roosevelts an den Heiligen Stuhl eine Mitteilung über „mögliche imperialistische Pläne Spaniens in Amerika“ im Hinblick auf die Schaltung des Rates der Hispanität gerichtet hatte. In dieser Mit-

teilung sei nicht weniger von Roosevelt geordert worden, als dass die Idee der Hispanität durch die katholische Kirche als „ketzerisch“ erklärt werden möge. Die Versammlung des Heiligen Stuhls in Rom habe aber diese Forderungen der amerikanischen Politik nicht nur abgelehnt, sondern der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass die Regierung der USA die Propagierung einer Lehre, „die die heilige, rechte und gute Liebe heiligt, wie sie die ibero-amerikanischen Republiken vor Stolz auf ihren Ursprung Spanien gegenüber bekennen“, nicht behindern möge.

„Signo“ zitiert dann Teile eines von der „New York Times“ am 17. September 1941 veröffentlichten Berichtes ihres Korrespondenten in Rom über die Antwort des Papstes an Myron Taylor. Diese Antwort sei, wie aus der amerikanischen Quelle hervorgeht, ein delikates Nein gewesen. Man nehme an, dass Roosevelt unter anderem gegeben habe, den Krieg gegen den „Nazismus“ als gerechten Krieg zu erklären. Betrachtet man die Enthüllung der spanischen Zeitung im Spiegel der letzten Ereignisse, so liegt die Schlussfolgerung nahe, dass Roosevelt unter dem Druck unkontrollierter Ahnungen schon seit Monaten und Jahren sich genötigt sah, alle, aber auch alle Methoden, selbst die der Verlogenheit und der Heuchelei, seinem Aktionsprogramm nutzbar zu machen. Damit hat sich die Geheimdiplomatie der Plutokraten wieder einmal selbst entlarvt, und übrig bleibt eine himmelschreiende Blosphemie, die ihren Urheber zum rücksichtslosen Gräbermacher für alle Zeiten degradiert. H. K.

Sirenenzauber um Ankara

Von Dr. Anton Heiss

Wenn man an einem Sonnentage an den Gestaden des Bosphorus sitzt und in die märchenhafte Landschaft mit ihren lebendigen und toten Zeugnissen einer jahrtausendalten Kultur träumt, mit ihrem buntenbewegten Leben am Zusammenfluss des Orients und des Okzidents — dann denken die meisten nicht daran, welches Drama sich im Laufe der letzten Jahrhunderte um diese stillwogenden Fluten der Meerengen abgespielt hat, in denen sich auch heute wieder schicksalhaft ein Weltkrieg widerspiegelt. Wohl ist der Donner der Kanonen noch fern, an den Gestaden des Schwarzen Meeres aber zuckt es blitzartig in nervöser Spannung, da die grossen Feinde dieses kleinen Meeresstromes, Sowjetrußland und England, wieder einmal wie so oft in der Vergangenheit ihr politisches Spiel darum begonnen haben.

In grossen Konturen steigt in diesen Tagen, da Moskau und London eine grosse diplomatische Aktion am Bosphorus unternehmen, die Erinnerung an den Weltkrieg 1914—1918 herauf. Eine Parallele von verblüffender Ähnlichkeit zeigt sich. Damals im Jahre 1915 waren die russischen Heere nach der Vernichtungsschlacht in den Masuren schwer getroffen. England musste fürchten, dass der Zar daran denken könnte, die grossen Blutoper zu beenden. Sofort setzte sich die englische Diplomatie in Bewegung und malte vor den Augen des Zaren in plastischen Farben den grossen Traum Peters des Grossen wieder von einer Beherrschung der Meerengen, vom Besitz Konstantinopels! Dieses Ziel, für das seit 1696, als Peter der Grosse durch die Eroberung von Asow an das Schwarze Meer vorgestossen war, kein russischer Herrscher mehr aus den Augen gelassen hatte, sollte nun vergessen werden? Konstantinopel! Die Meerengen! Diese Worte überwogen alle Bedenken. Ein Geheimvertrag war bald mit Siegel und Unterschrift geschlossen. Weiter stürmte die russische Dampfwalze gegen die Kanonen und Maschinengewehre der Gegner an, ein Strom von Blut floss für Englands Interessen. London hatte sein Ziel erreicht.

Wieder buht in einem Weltkrieg England um die russische Hilfe. Wieder ist die russische Streitmacht auf das schwerste angeschlagen, und England zittert um seinen wichtigen Bundesgenossen. Eine fieberhafte diplomatische Tätigkeit setzt ein. Was kann England bieten, um die Millionenheere der Bolschewiken weiter in den Kampf zu treiben? Die bolschewistischen Diktatoren des Kream sind keineswegs bescheidener als die Zaren der Vergangenheit, in ihren Gebirnen wühlt der Machttraum Peter des Grossen. So geheim wie im vergangenen Weltkrieg konnte man diesmal auch nicht konferieren. Eden selbst musste den Preis für Moskaus Kampf nennen: die Erfüllung des Testaments Peters des Grossen, d. h. die Auslieferung Europas an die russischen Imperialisten. Wie weit die Grenzen dieses bolschewistischen Europas erstreckt werden sollten, wissen wir auch dann, wenn heute die englische Politik krampfhaft versucht, den Blick von den türkischen Meerengen abzulenken.

Hat nicht Stalin selbst dem gegenwärtigen türkischen Ausseminister bei Beginn dieses Krieges in wochenlangen Konferenzen in Moskau ein Forderungsprogramm erstellt, das Saracoglu nach seiner Rückkehr selbst als „unmöglich“ bezeichnet hat? Hat nicht Molotow bei seinem Besuch in Berlin diese russischen Wünsche klar formuliert, mit der Nennung der Namen, Bosphorus und Dardanellen?

Hat nicht weiter die „Times“ noch im Sommer 1941 gestanden, dass England bei seinen Verhandlungen in Moskau den Sowjetrussen freie Hand in Südosteuropa zugesichert hat, ebenso wie „Washington Star“ eine Revision des Vertrages von Montreux zugunsten der Sowjetunion verlangte, d. h. Aufhebung der Souveränität der Türkei über die Meerengen. Schliesslich sei die Stimme des Admirals Stirling nicht überhört, der England aufforderte, zum Schutze des kaukasischen Ols die Meerengen, wenn nötig auch mit Gewalt, zu öffnen. Das sind Zeugnisse, die nicht zu Asche werden können, sondern das augenblickliche englisch-sowjetische Manöver um die Türkei grell durchleuchten.

Aus geschichtlichen Tatsachen, die nicht mehr weggelugnet oder übertrübt werden können, erwächst die Erkenntnis, dass England mit Sowjetrussen das Spiel von 1914 wiederholen möchte, obwohl die Türkei eine andere Rolle dabei spielen muss als damals. Sie ist nicht im Kriege, weil sich auch in keiner Weise daran beteiligen. Mitten im Aufbau einer neuen nationalen Ordnung begriffen, würde sie die Früchte dieser Arbeit über Nacht auf Jahrzehnte hinaus mindestens gefährdet sehen. Und ausserdem: Das Land Kemal Paschas kennt die Wünsche und Gelüste Moskaus und muss sich die Frage vorlegen, wer denn in dem Falle eine etwa streigische Einmischung in ihren Ansprüchen einzumäßen, wenn ihre Heere mit Englands Zustimmung den europäischen Kontinent überfluteten und nach Südosten einströmten? Dazu kommt, dass der englische Verrat heute zum Sprichwort in der Welt geworden ist und gerade im Interesse der Türkei noch aus dem Weltkreise her lebendige Überzeugungskraft hat, die erst in jüngster Zeit durch die Überfälle auf den Irak und Iran verstärkt wurde. Man kann nun nicht den Schluss ziehen, dass England in seiner zeitlichen Ohnmacht etwa moralischer wäre als in seinen stolzen Zeiten und deshalb vielleicht Bedenken hätte, trotz des Freundschaftspaktes mit der Türkei, das grosse Geschäft der Dardanellen mit dem sowjetischen Bundesgenossen zu wiederholen.

Wenn nun England und die Sowjetunion in den letzten Wochen und Tagen einen Strom von Beruhigungswellen nach Ankara richten, so werden auch die weniger Hellhörigen die Sprache des schlechten Gewissens vernehmen, die allzu redselig ist. Wie lächerlich nimmt es sich aus, wenn der englische Botschafter in Ankara nach seiner Rückkehr aus Moskau der türkischen Presse versichert, dass er bei seinen Ausdrücken mit Stalin den Eindruck gewonnen habe, nicht nur England, sondern ebenso die Sowjetunion wünschten eine „starke Türkei“ und er schätze sich glücklich, einen persönlichen Brief des „russischen Chefs“ an den türkischen Ausserminister überbringen zu dürfen. Den Brief braucht man nicht gelesen zu haben, um den Inhalt zu kennen. Stalin wird jeden Meindleistenden, dass er die früheren Forderungen an Saracoglu nicht ernst gemeint hätte, dass weiter Molotow ein Schwätzer sei, dessen Berliner Gespräche unerheblich seien, dass überhaupt alle vergangenen russischen Politiker, die nach den Dardanellen schielten, eben keine Politiker waren, denn sonst müsste sie einsehen, dass das Programm Alexander III. ein Unsinn war, der meinte, „dass Russland durch seine politischen, militärischen und wirtschaftlichen Interessen zur Besitznahme der Dardanellen und des Bosphorus geradezu prädestiniert sei. Ein Geheimvertrag mit England! Das mit dem Weltkrieg war ja nur eine Episode, heute ist die Türkei ja der Freund Englands und wie kann man einen Freund berauben wollen? Gleichzeitig lässt man aber durchschimmern, dass der Vertrag von Montreux, in dem die neue Türkei die Sperre für die Durchfahrt von Kriegsschiffen erreichte, doch etwas „überaltet“ sei.

So hämmert die englisch-sowjetische Politik unablässig auf Ankara. Freundschaftlich natürlich. Denn gerade diese Freundschaft ist es, die England in den Vordergrund stellt, um die noch bestehenden Sperren der Meerengen zu beseitigen und darüber hinaus die Türkei zumindest in die moralische Front der Anglo-Bolschewisten hineinzuamanzuvieren, vielleicht in der Form der 26 Staaten, die kürzlich in Washington in das Kielwasser Roosevelts und Churchills ab-

Sowjets auf der Krim zurückgeworfen

Erfolgreiche Luftangriffe in der Cyrenaika

Führerhauptquartier, 20. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Auf der Krim wurden die im Raum nordöstlich Feodosia kämpfenden feindlichen Kräfte weiter nach Osten zurückgeworfen.

An der Donez-Front sowie im mittleren und nördlichen Frontabschnitt dauern die Abwehrkämpfe an. Bei erfolgreichen Stossunternehmungen gegen sowjetische Truppen dem Gegner Verluste zugefügt.

Die Luftwaffe unterstützte an der gesamten Ostfront, zum Teil unter schwierigsten Einsatzbedingungen, die Kämpfe auf der Erde. Die Murman-Bahn wurde an mehreren Stellen durch Bombenwurf unterbrochen; ein Betriebslozug wurde in Brand gesetzt.

In Nordafrika beiderseitige Spärrück- und Artillerietätigkeit. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich in der Cyrenaika gegen Hafenanlagen und gegen die Küstenstrasse. Im Raum südlich Agadabia wurden britische Kraftfahrzeugansammlungen und Zeltlager mit Bomben belegt.

Im Seegebiet von Tobruk beschädigten deutsche Kampfflugzeuge ein grösseres Handelsschiff durch mehrere Bombentreffer.
Die Bombardierung von La Valetta und britischen Flugplätzen auf der Insel Malta durch deutsche Kampfflugzeuge wird mit starker Wirkung fortgesetzt.

Feindstellungen unter Bomben

Erfolgreicher Einsatz der Luftwaffe
Berlin, 20. Januar
Stärkere Kräfte der deutschen Luftwaffe griffen am 19. Januar im gesamten Kampfgebiet der Ostfront wirksam zur Unterstützung der Operationen des Heeres ein. Auf der Krim bombardierten Kampfflugzeuge und Sturzkampfflugzeuge Feld- und Flak-

stellungen des Gegners. Bolschewistische Truppen, die sich auf dem Rückzug befanden, wurden gleichfalls erfolgreich angegriffen. Bei der Bombardierung sowjetischer Flugplätze konnten zahlreiche feindliche Flugzeuge zerstört werden. Ein Verband nahm sich ein Treibstofflager des Feindes zum Ziel und setzte es durch mehrere Volltreffer in Brand. Im Donez-Gebiet wurden vor allem die Nachschubstrassen und Truppenausladungen auf Bahnhofen zum Ziel genommen. Die Wirkung der explodierenden Bomben zwischen Kraftfahrzeugen, die gerade Kriegsmaterial laden, war verheerend. Über 70 Lastkraftwagen wurden vernichtet. Das Schwergewicht des Einsatzes lag auch am gestrigen Tage im mittleren Kampfabschnitt südwestlich und nordwestlich von Moskau und im Seegebiet der Waldaihöhen.

Geleitzug im Mittelmeer angegriffen

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 20. Januar
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:
In einem Gefecht zwischen Agadabia und Marsa Brega haben wir feindliche Abteilungen zurückgeschlagen und zum Teil gefangen genommen. Einige Panzerpäckwagen wurden von unserem Feuer zerstört.
Die deutsche und italienische Luftwaffe entwickelte eine rege Tätigkeit gegen die rückwärtigen feindlichen Verbindungen und gegen die Insel Malta.
Unsere Torpedoflugzeuge griffen im östlichen Mittelmeer zum Angriff gegen einen starkgesicherten Geleitzug vor und versenkten ein mit Truppen beladenes Handelsschiff von ca. 5000 BRT.
Ein anderer Dampfer grosser Tonnage wurde von deutschen Flugzeugen im Seegebiet von Tobruk getroffen und schwer beschädigt.

Englische Flugzeuge warfen gestern eine beschränkte Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Paterno und Lentini sowie heute morgen auf Catania und Vizzini. Keine Opfer, unbedeutende Schäden. Ein Bomber wurde von der Bodenabwehr von Catania abgeschossen.

Nachtangriff von Italienern abgewiesen

Berlin, 20. Januar
Ein schwerer Kampf entpinn sich in der Nacht zum 18. Januar in dem Abschnitt italienischer Truppen im Süden der Ostfront. Die Bolschewisten griffen hier eine Ortschaft an, die einen wichtigen Stützpunkt der italienischen Linien bildete. Trotz der strengen Kälte von -18 Grad wiesen die italienischen Truppen den feindlichen Angriff erfolgreich ab und fügten dem Gegner hohe Verluste zu.

Im Artilleriefire zusammengebrochen

Sowjet-Ortschaft genommen

Berlin, 20. Januar
Die vorgestern begonnenen Angriffe der Bolschewisten im Südbereich der Ostfront brachten ihnen, wie bereits am 19. Januar gemeldet, überall starke Verluste. Im Rahmen dieser Kampfhandlungen griff der Gegner in den frühen Morgenstunden des 18. Januar nach zweistündiger Artillerievorbereitung den Nordflügel einer deutschen Division an. Vor allem dem zusammengefassten Feuer der deutschen Artillerie ist es zu verdanken, dass dieser Angriff trotz des strengen Frostes, der die Abwehrkämpfe erschwerte, restlos abgeschlagen wurde. Auch andere schwere Waffen beteiligten sich an der Zerschlagung des Stosses der Bolschewisten. Zahlreiche Tote und Verwundete blieben auf dem Schlachtfeld liegen. Eine Anzahl Gefangener fiel in unsere Hand.

Auch an der Front einer benachbarten Division der Waffen-SS wurde eine angreifende feindliche Gruppe durch vernichtendes Artilleriefire an ihrer Absicht, in die deut-

schen Linien einzudringen, nicht zurückgehindert, sondern aufgerieben. Auch an verschiedenen Stellen dieses Kampfabschnittes eingesetzte Stosskräfte der Bolschewisten stiessen überall auf energische deutsche Abwehr und wurden entweder vernichtet oder gefangen genommen.

In Fortsetzung ihres erfolgreichen Gegenangriffs im Raum südostwärts von Kursk erzielten die deutschen Truppen im Laufe des 18. Januar einen weiteren Kampferfolg. Gegen einen bolschewistischen Widerstand nahm die deutsche Infanterie eine Ortschaft nach vorausgegangenem Kampf. Ein Massstab für die Schwere dieser Kämpfe gibt die Tatsache, dass die Bolschewisten allein im Kampf um diese Ortschaft über 500 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Heftige bolschewistische Angriffe wurden am 19. Januar in einem Abschnitt des Südtails der Ostfront erfolgreich und unter hohen feindlichen Verlusten abgeschlagen. An einer Stelle griff ein bolschewistisches

Regiment die deutschen Linien an, konnte jedoch nur bis auf etwa 400 Meter an die deutschen Stellungen herankommen. Hier gerieten die Bolschewisten in eine zusammengefasste Abwehrfeuer der deutschen Infanterie und Artillerie, so dass ihr Angriff ins Stocken geriet.

Im Nachbarschnitt gelang es bolschewistischen Kräften in Regimentsstärke, vorübergehend in die deutschen Stellungen einzudringen. Zusammen mit einer Panzerkompanie ging hier deutsche Infanterie sofort zum Gegenangriff über und warf die eingedrungenen Bolschewisten zurück. Ausser 30 Gefangenen, die von den deutschen Soldaten eingebracht wurden, musste der Feind über 100 Tote zurücklassen.

Starke Kräfte setzten die Bolschewisten am 18. Januar zum Angriff gegen die deutschen Stellungen im Raum ostwärts von Charkow an. Sechs bolschewistische Bataillone griffen hier an einer Stelle mit starker Unterstützung durch Artillerie, Eisenbahngeschütze und Panzerzüge die deutschen Linien an. An keiner Stelle dieses Kampfabschnittes gelang den Bolschewisten ein Einbruch in die deutschen Stellungen.

Ein Stosstrupp räumt auf

8 Wohnunterstände vernichtet
Berlin, 20. Januar
Hohe Verluste erlitten die Bolschewisten im Kampfraum südostwärts des Ilmensees am 18. Januar durch ein erfolgreiches Stosstruppenunternehmen der hier kämpfenden deutschen Infanterie. Unter Ausnutzung des stellenweise herrschenden Nebels gelang es dem deutschen Stosstrupp, sich unbemerkt an die bolschewistische Stellung heranzubewegen und verloschend in sie einzubrechen. Im Verlauf des erbitterten Kampfes, der sich innerhalb des feindlichen Stellungssystems entwickelte, vernichteten die deutschen Infanteristen 12 Schartenstände und acht vollbesetzte Wohnunterstände des Feindes. Ausser 30 Toten hatten die Bolschewisten vor allem schwere Verluste an Verwundeten.

Mächte und durch Freund Stalin, der so herzliche Briefe schreiben kann.

All dieser schönen Sirenenzauber muss aber bei nüchterner Beurteilung, die man in Ankara sicherlich nicht verloren hat, im klaren Spiegel der Geschichte und der Dokumente erkannt werden. Hinter ihm steht die altbekannte heuchlerische imperialistische Fratze Russlands und der Briten. Der Wille zur Neutralität allein kann der Lotse sein, der das türkische Schiff zwischen Scylla und Charybdis hindurchsteuert.

Churchill vor dem Unterhaus

Leere Versprechungen
Eigener Drahtbericht
Stockholm, 20. Januar

Von der Befehlsausgabe in Washington zurückgekehrt, erschien Churchill am Dienstag erstmalig vor dem Unterhaus. Wie sehr sich die wolgipolitische Seite seines Ausflugs über dem Ozean geändert hat, zeugt sich in der überraschenden Bereitwilligkeit, die eingetretenen Tatsachen notfalls in einer dreitägigen Debatte zu klären. Mehr als bezeichnend für die erschütternde Kalamität Grossbritanniens und den düsteren Widerspruch der inneren Lage war das Churchillsche Zugeständnis, zwei persönliche Erklärungen zur Kriegslage abgeben zu wollen. Dem alten Praktiker Churchill scheint es notwendig zu sein, den seit Wochen angespannten Nerven ein Ventil zu verschaffen. Es zeigt gleichzeitig, dass die englische Stimmung durch Superlativen Reuterscher Kampfbild nicht mehr zu erwärmen ist. Aus dem Wust der üblichen Schlagworte ist lediglich die Erklärung zu verzeichnen, dass Churchill bereit ist, zunächst nur als Vorschlag gedacht, gewisse Unterhausreden durch Rundfunk verbreiten zu lassen, wobei für seine Person, oder die eines eventuellen Nachfolgers sich bereitwillig zur Verfügung stellt — ein leiser Wink an die Kritiker, dem unentbehrlichen Churchill nicht zu nahe zu treten. Eine zweite Frage, die sich auf indische Reformverträge bezog, wanderte wie gewohnt in den Papierkorb. Als Ablenkungsmittel verbreitete sich der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium über die Taktik der „verbrannten Erde“ auf Borneo. Soweit das Vorgeplänkel im britischen Unterhaus. Die Niederlagen in Malaya und die Kesseldringel der Australier stellen sich nunmehr als die nächsten Punkte auf dem Programm.

Der Strohmännchen

Neuer Ministerpräsident in Burma
Tokio, 20. Januar
Nachdem den Engländern der Premierminister Burmas, U. Saw, durch seine nicht genügend unterwürfige Haltung gegenüber der britischen Machtpolitik unbequem erschien, ist er von ihnen unter der verheimlichter Bezugnahme auf Staatsfeindschaft gegen ihr Umtriebe verhaftet und seines Amtes entbunden worden.
Durch den Gouverneur von Burma wurde Sir Paw Tun aufgefordert, die neue burmesische Regierung zu bilden. Dass dieser Nachfolger U. Saw sich der englischen Politik gegenüber willkürlich verhalten wird, zeigt allein schon das kleine Wort „Sir“, das Paw Tun als „Ehrentitel von Englands Gnaden“ vor seinem Namen trägt.

Taschenmesser und Gerüchte

Schanghai, 20. Januar
Einer Meldung aus Delhi zufolge erliess die britisch-indische Regierung zwecks Verhütung von Unruhen ein Gesetz, nach dem gegen ein Taschenmesser verhalten wird, zeigt allein schon das kleine Wort „Sir“, das Paw Tun als „Ehrentitel von Englands Gnaden“ vor seinem Namen trägt.

Neues in Kürze

Drei britische Vorpostenboote gesunken
Die britische Admiralität gibt den Verlust der Vorpostenboote „Henriette“ und „Irvana“ bekannt.

Oberkommissar für die von Japans Marine besetzten Gebiete
Der frühere Polizeipräsident von Tokio, Kiyoshi Ikeda, wurde am Dienstag zum Oberkommissar für die von der japanischen Marine besetzten Gebiete ernannt. Der 57jährige Ikeda war früher der Chef der koreanischen Polizei.

Textilverkauf in Japan bis 1. Februar gesperrt
In Zusammenhang mit der gemeldeten Einführung des Karten- und Punktsystems in Japan ist seit heute morgen bis 1. Februar in ganz Japan der Verkauf aller Arten von Textilien verboten.

45 Millionen Einwohner hat Italien
Die Bevölkerung Italiens betrug am 31. Dezember 1941 nach den neuesten im amtlichen Gesetzblatt veröffentlichten Statistiken 45 366 000 Einwohner. In der Zahl sind die Einwohner der im Verlauf des Krieges eingegliederten neuen Gebiete nicht inbegriffen.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schmeiderstr. (Kaleju iela) Nr. 29.
Verlag/Redaktion: Ernst Heijer & Co.
Wahrscheinlich: Dr. Fritz Michels, Stellv. Hauptchriftleiter; Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga.

Abonnementspreis: 2.50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0.10 RM. Im Reich: Monatsbeitrag 3.42 RM einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0.20 RM. Feldpostabnehmer: An die Dienststelle 6220 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

schwammen. Diese Freundschaft ist heute für London und Moskau wichtiger als andere Probleme im Vorfeld Indiens. Moskau weiss, dass es für seine Pläne einen „Vorteil“ bedeutet, wenn es seine Schwarz-Meer-Flotte, welche wichtigste Häfen verloren hat, in türkischen Häfen schliesslich lange, sehr lange liegen lassen könnte. Wer könnte sie im Falle des Sieges wieder aus den Häfen und Meerengen vertreiben? England wieder braucht diese Freundschaft zur Sicherung des Vorfeldes

von Indien, das heute nach den Katastrophen in Ostasien wichtiger denn je ist. Deshalb fort mit der Neutralität der Türkei, die sowohl Moskau wie London in der Kriegführung hemmt. Deshalb der immer von neuem künstlich entfachte Sturm von Alarmmeldungen über einen deutschen Aufmarsch in Bulgarien, über die geheimnisvolle Tätigkeit einer deutschen fünften Kolonne, die das Land unterminieren möchte, deshalb das „grosszügige“ Angebot des Schutzes durch die angelsächsischen

Die Inselbrücke nach Amerika

Die bolschewistischen und us-amerikanischen Aleuten — Ein verlorenes Tierparadies

Im Lichte der zukünftigen Entwicklung des Konfliktes in Ostasien erhält der nördliche Teil des Stillen Ozeans, wo die Interessen Englands, der USA, Japans und sogar der UdSSR zusammenstoßen, eine besondere Bedeutung. Der Sowjetunion gehören in dieser Gegend zahlreiche, zwischen dem Nördlichen Eismeer, der Halbinsel Kamtschatka und den



Eingeborenentrou in Winterkleidung mit einer Fellkapuze

amerikanischen verstreuten Inseln, so die Kommandeur-Inseln, die Karaginsky-Inseln und die Schantarsky-Inseln. Die Bolschewisten haben dem Zarenregime oftmals den Vorwurf gemacht, dass es diese verlassenen Ausläufer in einem verwahrlosten Zustande gelassen habe und unfähig war, sie zu befestigen. „Nur die Oktoberrevolution“, sagt ein moderner sowjetischer Verfasser, „hat die Souveränität des Sowjetstaates auf diesem Vorposten des Sozialismus im Stillen Ozean richtig befestigt“. Die harnäckigen Bemühungen der bolschewistischen Regierung, hier ihren Einfluss zu sichern, erklären sich viel weniger durch revolutionäre Ziele, als durch die wirtschaftlichen und strategischen Vorteile, die diese Inseln bieten.

ARKTISCHE ROBINSONADE

Im 18. Jahrhundert waren die heute Sowjetrußland gehörenden Inseln des Stillen Ozeans unbesiedelt. Sie wurden teils von russischen Seeleuten, teils von Ausländern in russischen Diensten, entdeckt. Die Kommandeur-Inseln z. B. wurden von der zweiten Expedition des Vitus Bering (1733—1742) gefunden. Eines der Schiffe der Expedition, „Der heilige Petrus“, auf dem sich Vitus Bering selbst befand, erlitt Schiffbruch in der Nähe dieser Gruppe und die Mannschaft war gezwungen, zehn Monate ein Robinsondasein auf ihr zu führen. „Not, Frost, Feuchtigkeit, Mächtigkeit, Krankheiten, Ungeduld und Verzweiflung waren unsere täglichen Gäste“, berichtet in seinem Tagebuch der deutsche Naturforscher Georg Steller, Assistent der Petersburger Akademie der Wissenschaften, der der Expedition beigegeben worden war.

Auf dieser Insel fand Kommandeur Bering am 8. Dezember 1741 den Tod. Sein Grab mit dem einfachen Holzkreuz, das zuweilen von Ozeanstürmen vernichtet wurde, liegt auf der Insel, die seinen Namen trägt. Die Eingeborenen verachteten Bering dergestalt, dass die Knöpfe mit dem doppelköpfigen Adler, die der Mannschaft des berühmten Kommandeurs gehörten, hundertfünfzig Jahre ausharrten wurden.

EIN TIERPARADIES

Die ersten ständigen Bewohner erschienen hier um 1825. Es waren hauptsächlich Aleuten oder Unanganen, ein Eskimostamm der Paläasien-Gruppe der nördlichen Rassen. Was bewog eigentlich die Menschen in diese Wüste des Nordens zu gehen? Es lagen hier grosse, unberührte Reichtümer: Pelztier. Der bereits erwähnte Georg Steller berichtet in seinem Tagebuch, dass die Tiere und Vögel der Insel, wo er als Robinson lebte, den Menschen nicht kannten und ihn deshalb nicht fürchteten. Die meisten Schwierigkeiten bereiteten der Expedition die Polarfüchse, die buchstäblich in Scharen den Menschen folgten. „Die Füchse drängten sich in unsere Hütten“, schreibt Steller, „sowohl bei Tag als bei Nacht ein und stahlen alles, was sie nur fortrbringen konnten. Auch Dinge, die ihnen gar nichts nützen, Messer, Stöcke, Säcke, Schuhe, Strümpfe usw. Wenn wir einem Tier das Fell abzogen, so geschah es oft, dass wir zwei bis drei mit Messern erstachen, weil sie uns das Fleisch aus den Händen stehlen wollten.“

dem Meerbiber. Berings Expedition hat eine ansehnliche Zahl von Fellen dieser Tiere mitgebracht. Der erste, der ihre Spuren folgte, aber bereits mit kommerziellen Absichten, war ein Unteroffizier des Kamtschatka-Schutzkorps, Emilian Basow. Im Jahre 1743 hat Basow 1600 Meerbiber und 2000 Otterfelle (Seale) von den Inseln exportiert. Seither sind viele Hunderte von Menschen aus allen Erdteilen dem Beispiel Basows gefolgt, bis schliesslich eines Tages die kostbaren Naturprodukte des Polarparadieses endgültig erschöpft waren. Im Jahre 1912 wurde, trotz Englands Widerstand, das Washingtoner Übereinkommen zwischen den USA, England, Japan und Russland geschlossen, nach dem für eine Frist von 15 Jahren die Otter- und Biberjagd im Stillen Ozean eingestellt wurde.

Ausser den kostbaren Fellen hatten diese einsamen Inseln auch noch andere Anreize für den Menschen: Das Meer war ausserordentlich reich an Fischen und hauptsächlich an Walfischen, besonders um die Schantarsky-Inseln. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde hier die „grösste Walfischjagd, die die Welt je gesehen hat“, organisiert. „Die Sonne war unsichtbar geworden“, wie ein Augenzeuge erzählt, „von dem Rauche der Fettschmelzereien auf den Inseln“. Laut einer amerikanischen Statistik wurden hier in der Zeit von 1847 bis 1851 allein von den Amerikanern für 130 Millionen Dollar Walfisch ausgebeutet.

RUSSISCH-AMERIKANISCHE „SOLIDARITÄT“

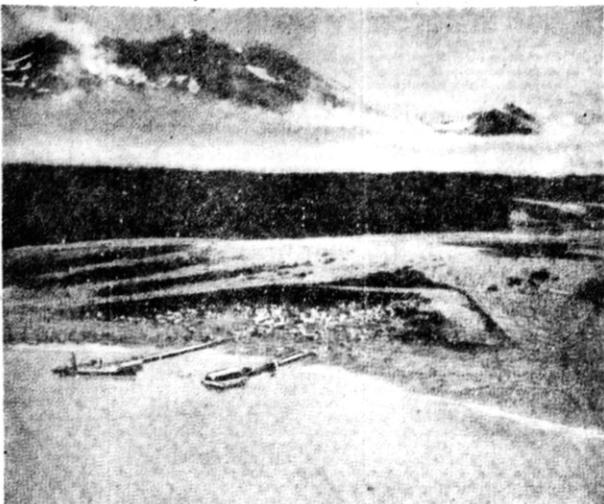
Das interessante Buch von S. N. Semjonow „Die Eroberung Sibiriens“ (Berlin 1937) schildert uns, wie es zur Eroberung nicht nur der Inseln im nördlichen Teile des Stillen Ozeans durch Moskau, sondern auch eines Teiles des amerikanischen Kontinents, der Halbinsel Alaska und der östlichen amerikanischen Küste bis nach Kalifornien kam. Aber das Zarenrusland hatte es nicht verstanden, wirtschaftliche Vorteile aus dieser Eroberung zu schlagen. Die Besitzungen auf dem amerikanischen Kontinent wurden allmählich an die USA abgetreten. Die Besitzungen in Kalifornien wurden schon im Jahre 1841 einem Deutsch-Schweizer, Johann August Sutter, dem „Kaiser von Kalifornien“ verkauft, auf dessen Grund und Boden sieben Jahre später das erste Gold in Westamerika gefunden wurde. Schliesslich wurde im Jahre 1867 die Halbinsel Alaska und ein Teil der Aleuten für 7 Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten verkauft, das heisst, für den sechsten Teil dessen, was J. Semjonow bemerkt, was die Vereinigten Staaten

jährlich allein aus dem Fischhandel dort einnehmen,

AASJÄGER AM WERK

Bis zum Jahre 1799 herrschte hier anarisch die private Initiative und räuberische Ausbeutung. Vom Jahre 1799 bis zum Jahre 1876 war das ausschliessliche Recht der Exploitation der Reichtümer des gesamten Gebietes nördlich vom 55. Breitengrad und südlich von den japanischen Besitzungen einem von Russen gegründeten kommerziellen Unter-

Die Bedingungen dieses Vertrages schreibt im Jahre 1911 ein russischer Sachverständiger, E. Suworow, waren für den russischen Staat im höchsten Grade ungünstig, was keineswegs zu verwundern ist: es gab damals im offiziellen St. Petersburg niemanden, der etwas Bestimmtes über die Kommandeur-Inseln wusste. Und was die Otter und die Preise der Felle anbetrifft, so hatte die russische Bürokratie nur eine ungefähre Vorstellung davon“. Die Einnahmen der Firma Hutchinson waren



Eine der vielen Inseln der „Brücke“
Pelztierjäger und Fischer haben sich hier ihre bescheidenen Hütten errichtet

nehmen überlassen, dessen Dividenden 30% jährlich erreichten. Die Arbeitsmethoden dieser Gesellschaft entsprachen den Prinzipien des primitiven Kapitalismus in Kolonialländern. Nach dem Verkauf der Halbinsel Alaska war während einiger Jahre die Situation ziemlich unklar, bis die russische Regierung am Anfang der Siebzigerjahre des vorigen



Eingebotener mit Lippenlöchern, ein beliebter Schmuck bei den Insulanern

Jahrhunderts einen wichtigen Teil des Jagdgebietes am Stillen Ozean der amerikanischen Firma Hutchinson and Co. konzeptionierte. Somit trat die Norm in Kraft. Die Russen sind die Besitzer, die Amerikaner die Ausnutzer!

märchenhaft — bis 147% Dividende jährlich! . . . Ihre Wirtschaftsmethoden konnten nicht anders als barbarisch genannt werden. 1890, im letzten Jahr des Vertrages, beschlozen die Amerikaner, die noch übriggebliebenen Otterherden aus Konkurrenzgründen einfach auszurotten. Seitdem ist die Fellausfuhr aus den Inseln katastrophal zurückgegangen. Zum Beispiel haben die Kommandeur-Inseln im Jahre 1904 noch 390 Seebiberfelle geliefert, im Jahre 1910 aber nur noch 90.

WAS WIRD MIT DEN ALEUTEN?

Die natürlichen Reichtümer des nördlichen Teils des Stillen Ozeans können trotz der dort angewandten räuberischen Wirtschaftsmethoden noch nicht als erschöpft betrachtet werden. Die Fischer, die Meerpflanzen, die Forstwirtschaft und Rentierzucht bieten noch unerschöpfliche Möglichkeiten. Während der letzten 30 Jahre sind Versuche gemacht worden, die fast ausgerotteten wilden Tiere wieder zu züchten, jedoch waren die Resultate nicht so günstig, wie man erwarten konnte.

Die Amerikaner haben wiederholt versucht, Moskau ganz von der Inselbrücke nach Asien zu verdrängen. Heute aber beherrscht Japan auch diesen Teil des Stillen Ozeans, und die USA-Stützpunkte auf den amerikanischen Aleuten können morgen schon Kriegsschauplatz sein.

Portrait des Tages

H. G. Stahmer

Zum gleichen Zeitpunkt, da die ausserordentliche Zielrichtung des Dreierpaktes durch den Abschluss der Milchkonvention, Berlin-Rom-Tokio eine Erweiterung und eine Ausdehnung auf die Plattform gemeinsamer Operationen gegen den gemeinsamen Gegner erhielt, überreichte der deutsche Botschafter in Nanking, Heinrich Georg Stahmer, dem Präsidentschaftswahlkampf sein Beglaubigungsschreiben.



Zeichnung: A. Schwarz

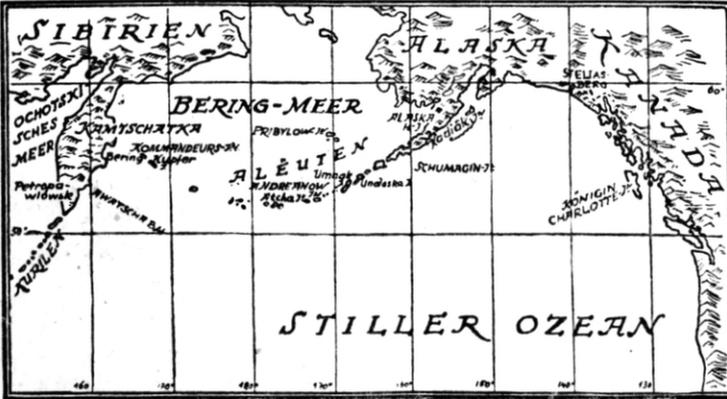
Botschafter Stahmer, einer der massgeblich Beteiligten an dem Zustandekommen des Dreierpaktes Deutschland-Italien-Japan, hat als Botschafter des Deutschen Reiches nunmehr Gelegenheit, sein diplomatisches Können und zugleich seine gründlichen Kenntnisse des ostasiatischen Raumes und seiner Menschen in Anwendung zu bringen. Wenn auch heute der Rahmen seines Aufgabengebietes einen kleineren Radius aufweist, so ist doch dieser Raum, in dem er deutsche Belange vertreten soll, von der weltweiten Linie der Achse tangiert.

Botschafter Stahmer gehört zu jenen deutschen Diplomaten, die nicht die herkömmliche Schule des Auswärtigen Amtes von Stufe zu Stufe durchklimmen haben. Wenn es bei Erwartung dieser Tatsache den Anschein hat, als ob G. H. Stahmer — ein Aussenseiter — nicht die notwendigen Voraussetzungen für sein Amt mitbringe, so überzeugt ein Blick auf den Personalbogen und ein auch nur kurzzeitiges Erläutern der wichtigen Stationen in diesem Leben, das Heinrich Georg Stahmer für seine verantwortungsvollen Aussenposten und für den ihm übermittelten Auftrag vollkommen geeignet ist und in jedem Falle als der rechte Mann am rechten Ort zu beurteilen ist.

Als Sohn eines alten hannoverschen Kaufmannsgeschlechtes wurde Stahmer am 3. Mai 1892 in Hamburg geboren. In der alten Hansestadt mit dem reichen und weitverzweigten weltweiten Handel wurde schon früh sein Blick für die Wichtigkeit der Beziehungen des Reiches nach Asien geweckt. Er erhielt hier erstmalig die Bedeutung wechselseitig eingeknüpfter Bande über das Meer nach fernem Landern und Weltteilen hin. Mit 19 Jahren trat er als Fohrenjunker in das Husarenregiment Nr. 13 ein, in dem er im Februar 1913 zum Leutnant befördert wurde und in dessen Reihen er in den Weltkrieg trat. Im Frühjahr 1915 wechselte er zur jungen Fliegertruppe über und erwarb sich mit seiner mit Scheid durchgeführten Feindtätigkeit die beiden Eisernen Kreuze an der Ostfront.

Nach dem Kriege schied er aus der Politik der unmittelbaren Vorkriegszeit aus. Er unternahm eine längere Studienreise nach Mittel- und Südamerika. Hier knüpfte er manche der Verbindungen an, die er, in die Heimat zurückgekehrt und in der Wirtschaft wirkend, nützlich ausweitete. Auf diesen Reisen kam ihm auch die Erkenntnis, dass der Politik der unmittelbaren Vorkriegszeit gegenüber allen wirtschaftlichen Interessen und Eigenbrödelerei zu geben sei. In der NSDAP, der er schon früh beitrug, sah er diese Gedankengänge auf das Weitestgehende gefördert.

Nach der Machtübernahme trat Stahmer in die Dienststelle Ribbentrop ein, in der ihm zuerst die Pflege der Beziehungen zu den Frontländern des Auslandes übertragen war, worauf er das Hauptreferat Fernost zugewiesen bekam. Als Leiter dieses Referats begleitete er den Herzog von Koburg Anfang 1939 auf eine Reise nach Japan, um zusammen mit ihm die Glückwünsche des Reiches zum 2000jährigen Bestehen des japanischen Kaiserhauses zu überbringen. Anfang September 1940 reiste Stahmer wieder zwecks besonderer Verhandlungen nach Japan. Er nutzte seinen Aufenthalt in Tokio, um seine Kenntnisse über das Kaiserreich zu vertiefen und sich an Ort und Stelle einen umfassenden Überblick über den ostasiatischen Raum und speziell über Japan zu verschaffen. Die enge Zusammenarbeit mit führenden



Übersichtskarte über die Inselgruppen zwischen Asien und Amerika

Japanischen Männern — In Berlin stand er schon in regem Gedankenaustausch mit dem damaligen Militärattaché in der Reichshauptstadt, Oshimo — unterstützte ihn bei seinem Bemühen, die Kernprobleme Fernost zu ergründen. So war es auch, der wesentlich mit dazu beitrug, den Dreieck Berlin-Rom-Tokio zu bauen.

Für seine erfolgreichen Verhandlungen über den Beitritt Japans zum Pakt und über die Form, in der es geschehen sollte, wurde Stahmer Ende November 1940 in Anerkennung seiner Verdienste die Amtsbezeichnung „Botschafter“ verliehen. Beim Repetieren dieser kurzen Lebensdaten wächet das Bewusstsein, dass Botschafter Stahmer, heute als beste vorbereitet, von einem fest gegründeten Standort aus das Reich inmitten des grossen Umwälzungsprozesses im Fernen Osten in jeder Hinsicht als beste vertreten wird. Der Regierung, bei der er akkreditiert ist, dürfte er in hohem Masse die Zielsetzung der Ordinarmission — insbesondere, was die Fragen dieses Raumes anbelangt — guter Wegweiser und Berater sein.

Der Wiederaufbau in Frankreich

Paris, 20. Januar Das Amt für Wiederaufbau errechnet die während des Feldzuges 1940 in Frankreich zerstörten Häuser auf 70 000, während 200 000 Häuser beschädigt wurden. Im Krieg 1914/18 wurden nach den Feststellungen von der gleichen Stelle 375 000 Häuser zerstört und 560 000 beschädigt, über 500 Städte und Gemeinden sind nach dem Waffenstillstand in Frankreich Wiederaufbauarbeiten vorzunehmen. Das Amt für Wiederaufbau in Paris beschäftigt zurzeit 156 Städteplaner und Städtebauer.

Sechsmal vergeblich protestiert

Vichy, 20. Januar Der französische Botschafter in Washington, Henry Hayes, hatte von seiner Regierung den Auftrag erhalten, bei dem USA-Aussenminister Cordell Hull erneut in der St. Pierre- und Miquelon-Angelegenheit vorzusprechen, für die immer noch nicht eine Frankreich befriedigende Regelung getroffen worden ist. Der Empfang Hayes bei Hull fand am vergangenen Sonnabend statt. Es handelt sich um die 7. Demarche, die die französische Regierung durch ihren Botschafter wegen dieser Angelegenheit in Washington unternommen hat.

Vichy plant Flugzeug-Neubauten

Paris, 20. Januar Im Zuge des Wiederaufbaues der französischen Luftfahrtindustrie ist man, wie „Les Nouveaux Temps“ aus Vichy berichtet, dabei, 5 Riesenwasserflugzeuge zu bauen. Die Flugzeuge sollen imstande sein, die Atlantik ohne Zwischenlandung mit 50 Passagieren innerhalb von 20 Stunden zu überqueren. Sie werden eine Geschwindigkeit von 300 Stundenkilometern entwickeln. Die neuen Flugzeuge wägen 70 t, sind mit 6 Motoren zu 1500 PS ausgestattet und können 20 000 Liter Benzin mit sich führen. Das erste Flugzeug soll den Namen des Marschalls Pétain tragen.

Eine Kompanie übt auf Sumatra

Man hat Semaoen eine Karabine in die Hand gedrückt und eine Handvoll messinggelber Patronen. Damit soll er schießen. So sagte der Unterleutnant. Dann marschierte die Kompanie durch die Lansen des Alang-Alang-Grases. Es war sehr früh und kalt. Die Frauen fröstelten im Sarong und zogen das bunt gemusterte Jäckchen über die bronzenen Arme. Sie standen wie Statuen am Bambusanzug. Drei weinten. Darunter Semaoen's Frau. Die Trompeten gellten, die Säulen krähten, die Kompanie marschierte, der Dschungel nahm, sie auf, verschluckte sie. Semaoen's schmähliche Frau winkte. Die rote Hibiskusblüte fiel aus dem blauschwarzen Haar. Sie war schon vertrocknet. Sie war noch von gestern abend.

Als sich Semaoen umschau, waren die Palmen der kleinen Garison verschwunden. Dafür war der Dschungel da, grün, tiefend, dampfend vor Nässe. Alles war hier grün, die Rotangbüsche, die Lianenschneure, die Mangrovenwurzeln, alles war hier grün. Selbst die Uniform, die der rot glühende Hauptmann trug, die der braune Unterleutnant trug, die die braune Semaoen trug, der schießen sollte und niemand sah.

Die Kompanie marschierte nicht mehr, sie stolperte, sie schleppte sich, vom Monsun durchnässt, von der Sonne gedörrt, immer weiter in die

Wie Wake erobert wurde

General Cunningham fuhr in die Gefangenschaft

Tokio, 20. Januar Über die erbitterten und japanischerseits mit ausserordentlichem Schwung durchgeführten Operationen gegen die USA-Insellung Wake werden heute in Tokio von einem Angehörigen eines japanischen Seebataillons, das an der Eroberung der Insel teilnahm, bemerkenswerte Einzelheiten bekannt.

Kaum waren die Transportschiffe kurz nach Mitternacht am 23. Dezember in Sichtweite der Insel Wake gekommen, als die Kämpfe bereits begannen. Ungeachtet des Sturmes, der mit 15 km Geschwindigkeit dahinstraste, wurde sofort an verschiedenen Punkten der Insel zur Landung geschritten. Nachdem die Fallreife heruntergelassen und die Mannschaft in kleineren Booten von den Transportschiffen abgestossen waren, erreichte das Landungskommando in mühseligem Lavieren durch die Korallenriffe die Südküste der Insel.

Feuer im Scheinwerferlicht Im Lichte zahlreicher Scheinwerfer eröffnete der Feind sofort das Feuer aus 12,7-cm-Geschützen, dem gleich zu Beginn mehrere Matrosen zum Opfer fielen. Nach dem konzentrischen Feuer geriet eines der japanischen Landungsboote in Brand, so dass die Besatzung und die See-Soldaten mit voller Bewaffnung über Bord sprangen und grösstenteils das Land schwimmend erreichten. Inzwischen schossen die Japaner Leuchtgranaten ab, um dem Oberbefehlshaber die erfolg-

reiche Landung zu melden. Ähnliche Signale wurden dann auch in anderen Aufeinanderfolge über anderen Küstenstrichen Wakés sichtbar. Schritt für Schritt krochen die Japaner über den mit Korallen bedeckten Strand, ungeachtet des Maschinengewehrfeuers, das die USA-Truppen eröffnet hatten.

Um hinter die feindlichen Artilleriestellungen und Maschinengewehrnester zu gelangen, erhielten einige japanische Einheiten den Befehl, auf Umwegen landeinwärts vorzurücken. Gegen 3 Uhr morgens begann es hell zu werden, und aus nur 20 Meter Entfernung wurde zum Sturmangriff auf die feindlichen Batterien und Maschinengewehrstellungen geschritten. Der Kommandant einer japanischen Einheit fiel durch Kopfschuss. Handgranaten flogen in allen Richtungen und schliesslich erschienen japanische Marineflieger, die mit Bomben und Maschinengewehren erfolgreich in die Bodenkämpfe eingriffen. Der Gegner wehrte sich mit dem Mut der Verzweiflung, und jedes einzelne Maschinengewehr musste unter Einsatz aller Kräfte genommen werden. Aber die stähe Versteinheit, mit der die USA-Truppen kämpften, war dem Angriffsweg der Japaner nicht gewachsen.

General Cunningham erscheint im Auto Nach über sechsstündigem ausserordentlich blutigen Ringen wurden

die Verteidiger schliesslich in ihren Artilleriestellungen vernichtet. Gleichzeitig war es anderen Einheiten am rechten Flügel gelungen, die feindlichen Stellungen zu durchbrechen und nach der Entwaffnung der USA-Soldaten in östlicher Richtung vorzudringen. Ein ihnen entgegenkommendes Kraftfahrzeug wurde angehalten und mehrere USA-Soldaten stiegen unter Schwanken einer weissen Flagge heraus. Einer von ihnen, ein Offizier, erhielt den Befehl, die übrigen USA-Truppen zum Einsteigen des Feuers aufzufordern. Mit hochgehobenen Armen kam alsdann ein USA-Soldat nach dem anderen aus den Schützengräben heraus. Der Offizier aus dem angehaltenen Kraftwagen entpuppte sich später als der Befehlshaber der ganzen Insel Wake, Cunningham.

Am längsten leisteten die Verteidiger auf der Wake vorgelagerten Inselgruppe Wilkes, wo sich schwere Nahkämpfe mit für beide Seiten blutigen Verlusten entwickelten, Widerstand. Hier fanden die Kämpfe erst nachmittags ihren Abschluss, nachdem dem neuen japanische See-Soldaten eine feindliche Artilleriestellung gegen eine grosse Übermacht genommen und bis zuletzt gehalten hatten. Die japanische Presse bringt von den Kämpfen auf Wake heute zahlreiche Bilder, die von dem grossen Schneid, mit dem der Angriff durchgeführt wurde, Zeugnis ablegen.

Tavoy genommen

Bedeutender japanischer Erfolg

Berlin, 20. Januar Wie der englische Nachrichtendienst zugeht, haben japanische Truppen die Stadt und den Flugplatz von Tavoy in Britisch-Burma eingenommen. Tavoy ist neben Mergui der wichtigste Hafen der burmesischen Provinz Tenasserim. Damit haben die Japaner zum ersten Male indischen Boden betreten. Dem Burma hat bis 1937 zu Indien gehört.

Die Briten vollzogen die politische Trennung Burmas von Indien vor 5 Jahren, um der Welt klarzumachen, dass Indien keine Einheit bedeutet. In den Jahren 1930 bis 1932 kam es in Burma zu schweren Auseinandersetzungen zwischen der britischen Fremdherrschaft, deren die Briten nur nach langen und heftigen Kämpfen Herr wurden.

Die Soeben von den Japanern eingenommene Hafenstadt Tavoy liegt in der Luftlinie nur 400 km von der burmesischen Hauptstadt Rangun entfernt. Von besonderer Bedeutung ist die Eroberung von Tavoy für die Stellung der Japaner im Indischen Ozean, nachdem sich nunmehr auch die gesamte Malaisische Halbinsel in japanischer Hand befindet.

In drei Kolonnen auf Singapore

Tokio zur Lage auf Malaya

Schanghai, 20. Januar Der Sprecher des japanischen Militärs gab einen allgemeinen Überblick über die Kriegslage auf der malaisischen Halbinsel. Danach rücken die Japaner in drei Kolonnen nach Süden vor, an der Ostküste, der Westküste und entlang der Eisenbahn in der Mitte der Halbinsel. An einzelnen Stellen haben vorstossende japanische Einheiten bereits die zurückgehenden britischen Truppen überholt, was sowohl durch durchbrechende Panzerverbände als auch durch neue Landungen an strategischen Punkten im Rücken der Engländer ermöglicht wurde. Besonders fiel auf, dass die britische Luftwaffe kaum noch in Erscheinung trat. Weiter im Süden besteht eine stärkere englische Verteidigungslinie, die von beiden Seiten durch unangabares Gelände gedeckt ist, so dass eine Umgehung nicht möglich ist.

Die Verluste des japanischen Truppen sind ungläublich gering, und haben selbst die Erwartungen des japanischen Oberkommandos überschritten. Sie sind, wie der Sprecher betont, auf zwei Faktoren zurückzuführen, erstens auf den mangelnden Kampfeifer des Gegners und zweitens auf die Überlegenheit der Japaner im Dschungelkampf, der in japanischen Wäldern geübt wurde.

Auch die japanische Luftwaffe ist besser als die des Gegners, wie die grosse Zahl der abgeschossenen Spitfires und Buffalos beweist. Nicht nur die Kampfmoral der Flieger ist besser, sondern die japanischen Flugzeuge sind auch wendiger, so dass die japanische Luftwaffe weit überlegen ist, was ebenfalls in der Ausbildung begründet ist.

Die englische und amerikanische Kampfmoral hat durch die ersten schweren Rückschläge erheblich gelitten. Die britische Luftwaffe in Singapur ist jetzt nur noch auf zwei Flugplätze auf der Singapur-Insel selbst beschränkt, so dass in Zukunft noch ein weiterer Rückgang der britischen Luftfähigkeit zu erwarten ist.

SÜDOSTASIENS WICHTIGE ROHSTOFFE

Thailand und Französisch-Indochina, der grössere Teil von Britisch-Malaya, Britisch-Borneo und den Philippinen, befindet sich bereits in den Händen der Japaner oder aber arbeiten mit Japan eng zusammen. Eines der reichsten Rohstoffgebiete der Erde ist damit den Briten und Yankees entzogen worden. Unsere Karte gibt Aufschluss über die Verteilung der Erzeugungsstätten einiger besonders wichtiger

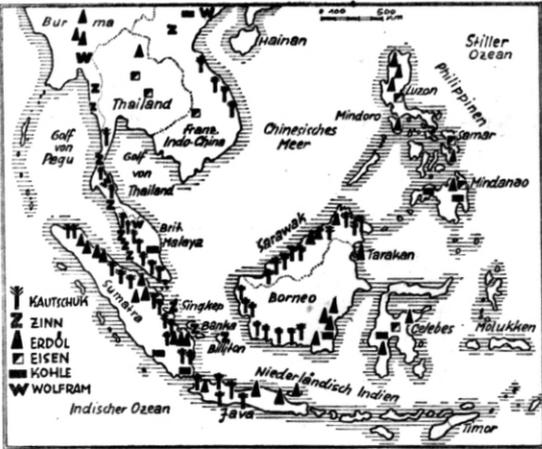
Rohstoffe in Südostasien: Zinn und Rohgummi (Kautschuk), Erdöl und Kohle, Eisen und Wolfram. Für Zinn und Gummi besitzt Südostasien eine einzigartige Vormachtstellung. 30 v. H. der Weltzeugung an Zinn kommen aus Britisch-Malaya, 15 v. H. aus Niederländisch-Indien, 9 v. H. aus Thailand. Da in den Malaienstaaten die Verhüttung auch von Erzen aus Burma und Sibirika er-

folgte, wurden hier mehr als 60 v. H. der Weltzeugung an Zinn verhüttet. — Noch klarer ist die Vormachtstellung Südostasiens in der Erzeugung von Rohgummi (Kautschuk): 1938 brachte Britisch-Malaya 41 v. H. der Weltzeugung an Kautschuk hervor, Niederländisch-Indien 33 v. H.

An Erdöl erzeugte Niederländisch-Indien 1938 7,5 Millionen t, Burma 1,4 und Britisch-Borneo 1 Million t. Diese Mengen machen zwar nur etwa 4 v. H. der Weltproduktion aus. Da aber die Haupterzeuger von Erdöl, die USA und UdSSR, ihre Produktion im wesentlichen selbst verbrauchen, das Erdöl Südostasiens aber fast restlos für den Export zur Verfügung steht, sind die Erdölvorkommen dieser Gebiete für die Versorgung der erdölarmer Länder die wichtigsten neben Vorderasien und Venezuela.

Auch der Erzeugung von Wolfram, jenem harten Erz, das erst bei 3400 Grad schmilzt und daher zur Härtung des Stahls unentbehrlich ist, kommt in Südostasien erhebliche Bedeutung zu. Die Vorkommen in Burma (Jahresförderung 1937: 5299 t) und Malaya (1937: 1234 t) machen fast 10 v. H. der Weltzeugung an Wolfram aus.

Neben diesen Rohstoffen, denen aus den genannten Gründen besondere Bedeutung zukommt, hat Südostasien reiche Lager an Eisen und Kohle, Chrom, Mangan, Zinn und anderen wertvollen Rohstoffen.



Fieberwälder Sumatras. Drei Wochen lang. Abends glühten die kleinen Feuer unterm Blätterdach des Rimba. Abends wurde erzählt beim blau kräuselnden Rauch der Zigaretten, von Bandoeng, von Batavia und von Pulu Andeh, der kleinen Garison im raschenden Alang-Alang-Gras.

Sie steckten schon alle ein paar Jahre im grünen Kakti der Kolonialarmee, die wilden Atjehs, die sich als Letzte den Gewehren der Weissen ergeben, die kriegerischen Bataks, die noch vor kurzem Menschenfleisch assen, die heiteren Balinesen, die bei der Gamelanmusik träumen und töten konnten, sie hatten sich als Soldatenleben gewöhnt. Tan Malaka hatte es zum Unterleutnant gebracht, der künstlerischverspielte Silam war Trompeter geworden, nur Semaoen war nichts und wollte nichts werden. Semaoen war schon vieles gewesen. Hatenerbeiter in Tandjoeng-Priok, Kontraktarbeiter auf einer Gummipflanzung von Mindanao, Sträfling auf Tanah Tinggi, bis er einmal am Saum des Wasserlopians stand, wo die Schutzsoldaten wie man die Eingeborenen-Miliz des ostindischen Archipels nannte, alljährlich auf Pohnys schneidige Attacken ritt und ihre MG-Gurte leererschoss.

Und Semaoen, der nicht wieder zurückwollte in die fieberbrütenden Reisfelder und das postenbewehrte Tanah Tinggi auf Neu-Guinea, zog den dschungelgelben Rock an und erhielt seinen täglichen Reisnapf, seine rotanggeflochtene Peitsche und einen Karabiner, den er zwat putzen musste, der aber Feuer spuckte wie der grosse Menapi. Darüber freute sich Semaoen.

Eine Frau musste er sich selbst suchen. Das war nicht schwer. Die lachenden Mädchen aus dem volkreichen Vorstadt Batavias, schliefen gern in der Kaserne.

Und Semaoen kaufte einen Eisenstoppf, einen bunten Sarong und eine blinde Spiegelscherbe, alles für die hellblütige, wiegenförmige kleine Tokoh, die jetzt seinen Kakihack wusch, seinen Reis kochte und sogar sein Gewehr putzte, wenn er müde war vom marschieren Dienst und von dem Kommando der Sergeanten.

Ein Jahr blieb Semaoen in Batavia, ein Jahr in Bandoeng, dann lud die Kompanie aus Schiff und brachte sie nach Sumatra. Es sel Krieg in Europa, sagte der Hauptmann, der immer nach Gin roch — Pulu Andeh war nur eine kleine Garnison. Der Must rauschte mit grünen Treibholzinseln vorbei. Wasserbüffel badeten darin, und jeden Abend auch Semaoen mit der kleinen Tokoh. Dann zerpflanzte die Zikaden ringsum, und ein früher Mond hing über dem dunkelviolett sich färbenden Dschungel. Dann war Semaoen glücklich.

Später wurde es laut und unruhig in Pulu Andeh. Viele Soldaten kamen, metallische Riesenvögel summten über den Nipahpalmen und bogger ein Tank kroch über den Dschungelpfad. Semaoen hatte noch nie einen Tank gesehen. Anfangs wollte er schießen. Er dachte, der Urwidel habe ein neues Tier geboren, das er noch nie gesehen hatte. Nach drei Tagen brachte Semaoen nicht, mehr zu schießen. Da lag der Tank im schlammigen Mangroveküchlein. Wie ein totes Nashorn lag er da —

Daran denkt Semaoen jetzt unterm dunklen Dach des Rimba, der nie schläft, der immer voll Lärm und voll Unruhe ist, selbst nachts. Affen streiten um die Stinkfrucht des Durian, Schlangen hängen wie schillernde Schützenskordeln von den Bäumen, ein Elefant zertrat gestern ein Zelt mit sechs Mann —

Morgen stolpert die Kompanie weiter. Sie suchen die Wilhelmnia-Linie. Irgendwo an der Küste Sumatras soll sie liegen, mit Bunkern, Geschützen und Drahtverbau. Drei Wochen sucht die Kompanie.

Der Hauptmann hält die Ginflassche das schwach knisternde Biwakfeuer. Sie ist bald leer. Sicherlich

wird man dann umkehren nach Pulu Andeh.

Silam, der sanftmütige Balineser ist mit seiner gelben Trompete in das Rotangdickicht gebrochen. Dort bläst er, grell und kichernd wie ein Nachtvogel. Silam ist verrückt geworden, als ihn Tan Malaka holen wollte, schoss er.

Vor Semaoen's Auge schwelgt rote Punkte der letzten Zigarette. Er möchte jetzt zu Hause sein.

Aber man hat ihm einen Karabiner in die Hand gedrückt und eine Handvoll messinggelber Patronen. Damit soll er schießen. Semaoen, der Kautschukuli, Kontraktarbeiter und Sträfling von Tanah Tinggi, der den Bambus der Soldaten trägt. E. W.



Deutsche Soldaten an einer Wasserstelle in der Wüste Aulin: PK-Zwilling-Sch

Ostland

Lettische Volksrätsel

Für den lettischen Volksrätsel sind die jahrhundertalten Volksrätsel, aus denen Humor und eigenartige Naturbeobachtung spricht, und die uns heute schwer erachtbar scheinen, überaus charakteristisch. Das Rätselraten war zu Hochzeiten und anderen Festlichkeiten besonders üblich. In alten Zeiten war es gewissermaßen ein geistiger Wettstreit, in dem sich Schachsinne und Schlagfertigkeit der versammelten Gäste messen konnten. Das Aufschreiben und Sammeln der lettischen Volksrätsel hat schon im 18. Jahrhundert begonnen. Die letzte Volksrätselsammlung zählt mehrere zehntausend Rätsel. Wir bringen hier eine kleine Probe:

1. Je mehr man isst, je mehr bleibt übrig.
2. Schwarz wie der Teufel. Wo er gegessen, bleibt ein schwarzer Fleck.
3. Im Walde geboren, im Walde gewachsen, in den Armen der Menschen schluchzt ich.
4. Der Hahn sitzt auf der Stange, die Gedärme hängen herab.
5. Im Jenseits wird Holz gespalten, im Diesseits hört man das Dröhnen.
6. Ein Stall voll roter Kühe, ein schwarzer Ochse treibt sie alle hinaus.
7. Ein Weg ohne Staub, ein Pferd ohne Füsse, tief unten — der Tod.
8. Ein kleines, kleines Häschen hängt an einem Fasse.
9. Zusammengedrückt, zusammengeschrumpft klebt es am Berge.
10. Beide Enden bunt, die Mitte — weiss.
11. Beide Enden belebt, die Mitte unbelebt.
12. Am Tage voll, in der Nacht leer.

Auflösungen: 1. Krebs. 2. Der Kessel. 3. Die Waage. 4. Die Wanduhr mit den Gewichten. 5. Gewitter. 6. Der Olen mit roten Kohlen und die Olenkrücke. 7. Die Bootfahrt. 8. Der Apfel am Apfelbaum. 9. Das Ohr. 10. Herbst, Frühling und Winter. 11. Pflüger, Pferd und Pflug. 12. Die Mütze. S. M.

Wann trägt das Eis?

In jedem Winter meldet die Unfallchronik von Einbrüchen ins Eis, wobei die Betroffenen ihre Unvorsichtigkeit nicht selten mit dem Tode oder schwerer Schädigung ihrer Gesundheit bezahlen müssen. Die Erfahrung lehrt, dass eine Eisdicke von 2—3 Zentimeter Dicke für einen Erwachsenen zu schwach ist; erst bei 5—6 Zentimeter Dicke ist Tragfähigkeit vorhanden. Eine Stärke von 10—12 Zentimeter ermöglicht bereits das Befahren mit leichten Fuhrwerken. Bei noch größeren Eisstärken, etwa 30 Zentimeter, wird selbst das schwerste Fuhrwerk getragen.

Opfer eigener Unvorsichtigkeit

Riga, 20. Januar
Zu einem Unglücksfall, den der Betroffene seinem eigenen Leichtsinns zuschreiben hat, kam es Montagabend an der Hermann-Göring-Str. in der Nähe des Offizierskasinos. Der 17jährige Boris Schatrewitz hatte sich auf der Rückseite eines Strassenbahnwagens auf den Puffer gestellt, da der Wagen stark besetzt war. Gleich hinter diesem Wagen kam eine zweite Strassenbahn. Nach Anfahren des ersten Wagens fuhr auch der dahinterstehende wieder an und prallte gleich darauf auf den ersten auf, da dieser wegen eines noch ausstehenden Fahrgastes wieder stehen blieb. Beim Zusammenstoß erlitt Schatrewitz einen Bruch des Unterschenkels.

„Volkshilfe“ unterstützt 19000 Familien

Die Gesamtsumme der bisher eingegangenen Spenden

Riga, 20. Januar
Ununterbrochen fließt der Spendenstrom verschiedenartigster Gaben für die große soziale Hilfsorganisation „Volkshilfe“. Gespendet werden: Lebensmittel, Kleider, Wäsche, Schuhwerk und Geld, und alles wird auf dem schnellsten Wege an die Notleidenden verteilt. 19000 Anmeldungen sind bisher in der „Volkshilfe“ registriert worden, das bedeutet, dass es 19000 Familien sind, denen noch zur Zeit eine Unterstützung zu gewähren ist.

Wenn man bedenkt, dass das Land von den Bolschewisten gründlich ausgeraubt wurde, ist die Gesamthöhe der bis jetzt gesammelten Geldspende von 486 803,58 RM als hoch zu bezeichnen; sie gibt ein gutes Zeugnis ab für den Gemeinschafts-

sinn. Zu der obengenannten Summe sind noch 49 027 RM hinzuzuzählen, das Ergebnis der Strassensammlung vom 16. Nov. 1941 und die Brutto-Einnahme des Dezember-Weihnachtsmarktes: 18 883,75 RM.

Von diesen Summen sind allein in Riga 87 057,21 RM zur Verteilung gelangt. Dazu kommen noch folgende Spenden: 6000 Kleider, 1500 Stück hauswirtschaftliche Gegenstände, 20 000 kg Esswaren und 227,8 Kubikmeter Brennholz. Das Brennholz ist von den in der Nähe von Riga liegenden Förstereien erstanden worden, wobei auch die Transportfrage eine befriedigende Lösung gefunden hat, da die Landwirte der betreffenden Gemeinden, z. B. Baldojn und Adaschi, das Brennholz unentgeltlich in die Stadt geschafft haben.

Die Arbeitstagung in Reval

Die wirtschaftliche Befriedung im Vordergrund

Reval, 20. Januar
Generalkommissar Lietzmann hatte, wie berichtet, die Gebietskommissare des Generalbezirks Estland zu einer Arbeitstagung nach Reval gerufen. Das Programm der Tagung umfasste Referate der Hauptabteilungsleiter, des Generalkommissariats, sowie Berichte der Gebietskommissare über ihre Tätigkeit. Die Arbeitstagung in

deren Vordergrund die wirtschaftliche Befriedung des Landes stand, ermöglichte einen eingehenden Meinungsaustausch über alle ausgetretenen Probleme.

Nach Abschluss der Arbeitstagung besuchte Generalkommissar Lietzmann in Begleitung aller Gebietskommissare und der Direktoren der estnischen Verwaltung, an ihrer Spitze Dr. Mäe,

Schachmeister aus diesem Raum

Petrow konnte nicht mehr zurück — Gefürchtete „Riga-Variante“

Riga, 20. Januar
Das Schach im Ostland hat eine alte Tradition. Erstmals erwähnt wird in einer Rigaer Chronik des 14. Jahrhunderts der Name eines russischen Kaufmanns „Schachmat“ als Spieler, und in mehreren livländischen Klosterhandschriften wird des Schachspiels noch früher gedacht. Im 17. Jahrhundert war es schon ziemlich verbreitet.

Als grösster Vertreter älterer Generationen ist Lionel Kieseritzky aus Dorpat (1806—1853), der Zeitgenosse und Rivale des ersten deutschen Schachweltmeisters Adolf Anderssen zu nennen. Nach ihm haben sich A. Ascharin und besonders F. A. Aemling durch Herausgabe der „Baltischen Schachblätter“ verdient gemacht. Die 8 Hefte dieser übrigens in Deutschland herausgegebenen Zeitschrift (1889—1901) stellen auch heute noch eine einzigartige Sammlung von historischem und praktischem Schachmaterial dar.

In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden in Riga und Reval die ersten Schachvereine, aus denen starke Spieler wie die Brüder Robert, Karl und Johann Behning, sowie Prof. Bohj, Oberlehrer Swenson und Redakteur Paul Kerkovius hervorgingen. Nach 1900 wurden vom Rigaschen Schachverein Korrespondenz-Wettkämpfe mit Berlin, Moskau und Stockholm veranstaltet, die alle von Riga gewonnen wurden. In einem dieser Wettkämpfe gegen Berlin, kam die sogen. „Riga-Variante“ der Spanischen Partie, eine Erfindung Prof. Bohjs, zur Anwendung — eine Spielweise, die damals in der Schachwelt grosses Aufsehen erregte und noch heute von den Turnierspielern gefürchtet wird.

Der Weltkrieg vermochte wohl eine Weile hemmend auf das praktische Schachleben einzuwirken, aber schon Ostern 1924 tagte der 1. lettländische Schachkongress, auf dem sich die Letten Hermann Mattison und Fritz Apscheniek die ersten Plätze erkämpften.

Karl Behning wurde Dritter. Anschliessend wurden diese drei Spieler zum Pariser Amateurturnier entsandt, wo sich Mattison den ersten Preis vor Apscheniek und Euwe, und damit den Titel eines ersten Amateur-Weltmeisters holte.

In der Folgezeit entwickelte sich M. neben einem Landsmann Behning zu einem der besten Endspielkomponisten. Er vertrat das lettländische Schach auch auf internationalen Turnieren, jedoch mit wechselndem Erfolge, da eine tückische Krankheit seine volle Kraft nie zur Entfaltung gelangen liess. Am 16. Dezember



Im Bilde links der baltische Meister Lionel Kieseritzky geb. 1806 in Dorpat, Schachmeister der damaligen Zeit, rechts etlichen Schachfreunden im „Café de la régence“ in Paris

1932, im Alter von 38 Jahren, erlag Mattison seinem Leiden.

Im 2. lett. Schachkongress, 1926, errang Apscheniek den 1. Preis und damit die Meisterwürde. Dieser Meister war ein Kombinationsstalt.

Der dritte lett. Kongress tagte 1930 und sah als ersten Preisträger und somit dritten Meister Lettlands Wiklind Petrow. Dieser Spieler vereinigt in glücklicher Weise die positiven Eigenschaften seiner Vorgänger, was ihm zu grosseren Erfolgen in der internationalen Arena verhalf. Aus den folgenden Kongressen des Schachbundes, die etwa alle 2 Jahre stattfanden, gingen noch einige Meister hervor, doch dominierend blieben im Jahr-

Kunstaussstellung Riga

Heute wird durch den Generalkommissar Dr. Drechsler die Kunstausstellung Riga eröffnet, die wir an anderer Stelle dieses Blattes ausführlich würdigen.



Auf der Aa. Digenade von A. Skide

Libau

Ärztliche Betreuung der Schuljünger

In nächster Zeit wird in Libau eine ärztliche Stelle eröffnet, die eigens der Gesundheitspflege für die Schuljünger dient. Die Untersuchungen der Schuljünger mussten bisher in völlig ungeeigneten Räumen vorgenommen werden. Nimmher werden den Ärzten auch alle nötigen medizinischen Apparate bei den Untersuchungen zur Verfügung stehen. Ein besonderes Augenmerk wird der Bekämpfung von Tuberkulose geschenkt werden.

Wolmar

Petzelsammlung verlängert

Mit Zustimmung des Gebietskommissars Hansen ist die Sammlung von Petzelsachen und warmer Winterkleidung für die Soldaten der Ostfront bis zum 25. Januar verlängert worden.

Kreuzburg

Aufbauarbeiten

Die Stadtverwaltung arbeitet gegenwärtig mit allen Kräften am Aufbau und an der Instandsetzung der Stadt. Während des Krieges zerstörte Häuser werden abgerissen und die noch bewohnten Häuser werden ausgereinigt. Für Durchreisende wird in nächster Zeit ein Hotel eröffnet werden.

Dünaburg

Kampf der Preistreiber

Gebietskommissar Schwenn in Dünaburg hat in den letzten Wochen insgesamt 65 Personen wegen Übertretung der Verordnung über den Preisschutz mit Geldstrafen in Höhe von RM 1.— bis RM 150.— belegt.

Bewäckerungsbewegung

In der ersten Hälfte des Januar sind im Standesamt von Dünaburg 30 Geburten, 33 Todesfälle und 16 Eheschliessungen gemeldet worden.

Ludsen

Über 10000 Schulkinder

In der Stadt und im Kreise Ludsen wird gegenwärtig in 39 sechsklassigen und 38 vierklassigen Grundschulen Unterricht erteilt, 375 Lehrer und an diesen Schulen angestellt und unterrichtet im ganzen 10 671 Schüler. Die Frage der Beschaffung von Schulbüchern, die anfangs Schwerverkoffer bereite, ist nimmher zur Zufriedenheit gelöst. Besonders Augenmerk wird auf die Unterstützung arbeitsmittlerer Schüler gelegt. Im ganzen Ludsenischen Kreise ist eine Summe von 68 000 RM für Mittagstische bewilligt worden.

Baldohn

Literarischer Abend

Die Grundschule in Baldohn beabsichtigt, in nächster Zeit einen literarischen Abend zu veranstalten. Einladungen sind an verschiedene namhafte lettische Schriftsteller und Künstler ergangen.

Unter die Strassenbahn geraten

Riga, 20. Januar
In der Adolf-Hitler-Strasse in der Nähe des Gebäudes des Reichskommissariats wurde Montag spät abends der 47jährige Karlis Perzekis von der Strassenbahn überfahren. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus geschafft. P. war schwer berouscht und durch eigene Unvorsichtigkeit unter die Strassenbahn geraten.

Zigarettensekulant gefasst

Riga, 20. Januar
Ein Eugen Schillers wurde von der Polizei auf der Strasse gerade in dem Augenblick ertappt, als er den Vorübergehenden Papiros zu hohen Überpreisen zum Kauf anbot. Er verlangte für 20 Papiros RM 3.— bei einer Haussuchung in seiner Wohnung in der Freiher-v-Stein-Strasse wurden bei ihm noch weitere 60 Packungen zu je 20 Papiros gefunden.

Schachcke im Café Reiner 1928



Sitzend 2. von links nach rechts: Amateur Strauminsch. Meister: Apschenieks, Hartmann, Berg, Mattisons. Stehend: Taube, Avotinsch, Straume. Aulin: DZ-Archiv

Reval

Ein drittes Wunschkonzert
Nach dem grossen Erfolg des zweiten Wunschkonzertes...

Schulung der Verkäufer

Der estnische Zentralverband der Konsumvereine hat Lehrgänge für Verkäufer und Verkäuferinnen eingerichtet...

Dorpat

Drei Fakultäten werden wieder eröffnet

Mit einer schlichten Feierstunde sollen am 30. Januar an der Universität die medizinische, tierärztliche und Land- und Forstwirtschafts-Fakultäten wieder eröffnet werden.

Kauen

Anbau von Kartoffeln um 25% erweitert

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht des kommenden Jahres, für die das litauische Landvolk bereits vorbereitet wird...

Wilna

Gründung einer Handwerkskammer

In Wilna wird demnächst eine Zweigstelle der Handwerkskammer gegründet werden, und zwar in Anlehnung an das reichsdeutsche Vorbild.

Wilkomir

Erfolgreiche Spendensammlung

Die Bevölkerung von Stadt und Kreis Wilkomir hat bis zum 10. Januar 3779 rote Felle, 613 geerbte Felle, 112 Pelzmantel, 891 Pelzwesten, 25 Pelzjassen, 40 wattierte Jacken, 76 Strickjacken, 71 wollene Schals, 110 Pelzhandschuhe, 2046 wollene Handschuhe, 55 Pelzstiefel, 114 Paar Filzstiefel, 60 geerbte Lederstiefel, 2 Paar Gummistiefel, 2 wollene Decken, 375 Paar wollene Strümpfe, 2,5 kg Garn und 150,25 kg Wolle gesammelt.

Die grosse Fahrt

ROMAN
VON HANS FRIEDRICH BLUNCK
Copyright by Albert Langen, Georg Müller, München

Das Schweben wurde lastend, König Hans gab keine Antwort und keine Zusage. Da hob Diderik Ping den Hut und schickte zu Strin. „Euer Statthalter kehrt nach Island zurück, er kommt wieder, wenn der Friede geschlossen ist.“ sagte er kurz. Und er behalt seinen Leuten, für den König Bahs zu machen, begleitete ihn selbst durch die Schär und grüsstete noch einmal.

„Schade“, rief Ranzau und winkte ihm zu.
„Was kommt, steht bei Euch, Graf?“ antwortete Diderik Ping und reichte ihm die Hand.
Am Abend wollte Pothorst noch einmal mit Gewalt in die Stadt dringen, aber seine Späher meldeten, dass alle Strassen mit Schützen gefüllt seien. Und Ping und Pothorst, um ihre Beute betrogen, mussten fahren lassen, was sie in schlimmen Jahren für ihren König und für sich selber erlitten hatten. Sie schickten zu Grafen Geerd, legten ihre Ansprüche fest und liessen bestellen, er würde ihnen immer ein guter Gastfreund sein, und wenn er am Hof ähnlichen Dank er-

Neuregelung des Gesundheitswesens

Zahlreiche von den Sowjets eingeschleppte Krankheiten ausgeremert

v. N. Reval, 20. Januar
In einer Rundfunkansprache äusserte sich Dr. Asu aus dem Sozialdirektorat zu den wesentlichen Fragen des Sanitäts- und Gesundheitswesens. Nach einem Rückblick auf die verhängnisvolle Auswirkung der bolschewistischen Herrschaft auf dem Gebiet der Volksgesundheit wies Dr. Asu auf die Notwendigkeit und Bedeutung einer umfassenden und planmässigen Gesundheitspflege hin.

In diesem Zusammenhang betonte er das Ziel der Neuregelung des Gesundheitswesens: Jeder Familie in diesen Fragen Rat und Hilfe zu bringen. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Schutz der Kinder und der Gesundheitspflege in den Schulen gewidmet. Eine weitere Aufgabe ist die Betreuung der werdenden Mütter und aller Kinder bis zu ihrer Schulentlassung. Ein wichtiges Aufgabengebiet ist ferner die Bekämpfung der Tuberkulose. Gegenwärtig wird an der Ausarbeitung eines Planes gearbeitet.

beitet, der die unentgeltliche Behandlung tuberkulöser Kranker vorsieht. Dr. Asu konnte in seiner Rede feststellen, dass zahlreiche von den Bolschewiken eingeschleppte ansteckende Krankheiten ausgeremert worden sind, während andere auf den Normalstand zurückgedrängt werden konnten. In diesem Zusammenhang wurde auf die Mittel hingewiesen, mit denen die Bevölkerung sich vor der Verbreitung ansteckender Krankheiten schützen kann; in erster Linie gründliche Sauberkeit in Körperpflege, Kleidung und Wohnverhältnissen.

Eingehend auf die Neuregelung des Krankenversicherungswesens, die in nächster Zeit erfolgen soll, schilderte Dr. Asu die Unzulänglichkeit der bolschewistischen Massnahmen auf diesem Gebiet, als deren Ergebnis eine starke Zunahme der Sterblichkeit verzeichnet werden musste. Da das Krankenversicherungswesen im neuen Estland einheitlich geregelt werden soll, erfolgt die Regelung der Krankenversicherung im Generalrecht Estland nunmehr ebenfalls über die Berufsverbände.

Dr. Asu wies darauf hin, dass sich die gegenwärtig herausgebildete Grundlage der Krankenversicherung nur als Übergangsregelung ansehen lässt. Bei der Ausarbeitung der endgültigen Regelung ist man bestrebt, eine Krankenbeihilfe entsprechend den Familienverhältnissen des Versicherten zu ermöglichen. Bei der Gewährung von Beihilfen und unentgeltlicher ärztlicher Behandlung sollen die bei der Arbeit Verunglückten bevorzugt werden. Das Sozialdirektorat geht bei diesen Regelungen von dem Grundsatz aus, dem Versicherten eine organisierte ärztliche Hilfe nach freier Wahl zu ermöglichen.

Zum Schluss seiner Ansprache rief Dr. Asu die estnische Bevölkerung auf, gemeinsam und diszipliniert am Aufbau des neuen Estlands zu arbeiten.

10. September 1936

Führerworte an den Reichsarbeitsdienst

Wenn ich euch so sehe, dann wird es mir schwer zu sprechen. Uns allen geht das Herz über vor Freude über euch. Ihr wisst gar nicht, wie das deutsche Volk euch lieb gewonnen hat! Ihr seid in wenigen Jahren zu einem Teil unserer nationalen Lebens geworden, den wir uns gar nicht mehr wegdenken können...

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland mit den landestypischen Wehrmachtberichten und kurzer Nachmittagsmusik...

Vorsicht bei Dacharbeiten

Riga, 20. Januar
Starker Schneefall und Frost erfordern häufig bei Neubauten wie bei benutzten Gebäuden das Abräumen von Schneemassen von den Dachflächen oder die Säuberung der Dachrinnen vom Eis. Beide Arbeiten sind gefährlich. Es können unten am Haus Personen durch herabfallenden Massen verletzt oder getötet werden. Die oben Beschäftigten sind in hoher Masse der Gefahr ausgesetzt, an den von Schnee und Eis glatten Dachkanten abzustürzen. Zur Vermeidung von Unfällen muss für die Dauer der Arbeit der Gefahrenbereich am Erdboden vor dem Gebäude für den Verkehr abgesperrt werden. Dazu ist es vor allem notwendig, dass Tore und Türen der betreffenden Gebäude sicher abgesperrt werden (Abziehen der Schlüssel), damit nicht Personen ahnungslos heraustraten und in den Gefahrenbereich gelangen können. Die oben am Dach beschäftigten Personen müssen mit Sicherheitsgürtel ausgerüstet und angeleitet sein.

Soldaten-Theater

Die beiden Soldaten-Theater Riga's gehen zu Ende. Die beiden Soldaten-Theater I, Hermann-Göring-Strasse: „Marguerite 3“, Soldaten-Theater II, Karl-Ernst-von-Ber-Strasse: „Weisse Raben“, Beginn 19 Uhr.

Holzgeist als Trinkspiritus

Dringende Warnung an die Bevölkerung

Riga, 20. Januar
In der letzten Zeit wurden wieder tödliche Folgen festgestellt, hervorgerufen durch Genuss von Holzgeist. Holzgeist und denaturierter Spiritus ist im Freihandel zu kaufen und für Handwerker u. a. unentbehrlich. Es besteht die Gefahr, dass dunkle Elemente aus spekulativen Gründen den Wohnbereich die erwähnte Flüssigkeit als gewöhnlichen Trinkspiritus anbieten.

Da der Holzgeist, auch ganz reiner, schon in geringen Mengen giftig ist, in leichteren Fällen eine allgemeine Vergiftung und Verlust des Sehver-

Spielplan der Riger Oper

Mittwoch, den 21. Januar um 18.30 zum ersten Male in diesem Spieljahr Ballett „Emerald“, Donnerstag, den 22. Januar um 18.30 „Aida“, Freitag, den 23. Januar um 18.30 zum ersten Male in diesem Spieljahr „Traviata“, Sonnabend, den 24. Januar um 18.30 Ballett „Don Quichotte“, Sonntag, den 25. Januar um 12 Uhr „Traviata“, um 18.30 „Maskenball“.

Dalles-Theater in Riga

Mittwoch, den 21. Januar „Die Seevögel“, Donnerstag, den 22. Januar „Münchhausen Heirat“, Freitag, den 23. Januar „Tritone Sünden“, Sonnabend, den 24. Januar „Münchhausen Heirat“.

Mord aus Geldgier

Die Täter: Die Mutter dreier unmündiger Kinder und ein 16jähriges Mädchen

Riga, 20. Januar
Am frühen Morgen des vergangenen Monats wurden dem Rigaer Gericht Rembaten in der Nähe des Siltānki-Gesindes der 63-jährige Wirt dieses Anwesens Jānis Welwers ermordet aufgefunden. Der Kopf war ihm durch Beilhiebe gespalten, das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Der Bauernhof bewohnten noch die Schwiegerochter des Ermordeten, die 51-jährige Emilie W., deren drei unmündige Kinder und eine Magd, die 16jährige Anstra Skuja. Der Mann der Emilie W. hatte vor einem Jahr wegen Streitigkeiten mit seiner Frau Selbstmord begangen. Gleich nach dem Bekanntwerden der Mordtat nahm die Polizei die Untersuchung auf. Die Schwiegerochter meldete sich auf dem Polizeirevier. Ihren Aussagen nach sei am Sonntag spät abends ein Fremder, der der Aussprache und seiner Kleidung nach einem bolschewistischem Gefangenen geglihen habe, im Gesinde erschienen und habe um Nachtlager gebittet. Diese Bitte sei dem Fremden jedoch verweigert worden, worauf dieser abgelehnt worden. Nachdem sie und auch die übrigen Hausbewohner schlafen gegangen seien, wäre ihr Schwiegervater noch einmal allein in den Stall gegangen, um nach dem Rechten zu sehen. Sie habe nicht mehr gehört, dass er zurückkam. Am nächsten Morgen wurde der Leichnam dieser Fremde ihren alten Schwiegervater aus Rache auf dem Hofe niedergeschlagen habe.

Durchgehendes Pferdgespann

In dem nahe von Wilna gelegenen Städtchen Suderwa scheute das Pferdgespann eines dortigen Fuhrmanns auf vorbeifahrenden Kraftwagen und ging durch. Eine Ärztin, Frau Merzdine Taise wurde aus dem Gefährt geworfen und erlitt schwere Verletzungen.

schwiegen. Es blieb indes, dass man an diesem Tag den letzten Bundesgenossen in der alten gefestigten Welt verloren hatte. Die Männer sprachen nicht viel darüber, aber es machte sie sehr ernst.

Die Ufer traten langsam zurück, grosse Wogen überholten die Kogge, wiesse aufglanzten, wenn das Licht des Mondes auf ihre Schaumköpfe fiel.

Am Abend bekam Klass Steen den Befehl, mit einem der Schiffe nach Holstein zu fahren, an Bauern aufzunehmen, was er unterbringen konnte; er sollte aber nicht die Willigen nehmen, junge Männer und Frauen, die ohne Furcht waren.

Das Lager der Bauern war jedoch schon von den Herren aufgehoben, teens Kogge wurde auf der Elbe von kriegstreuen Scherz angehalten, der Hauptmann konnte sich gerade noch zu offenen See durchschlagen.

Die Sonne leuchtete durch die Täler des Thüringer Waldes; heiss war der Mittag, und von den borkigen Stämmen der Kiefern und Fichten strömte der Harzduft und würzte die Luft. Von Berg zu Berg zogen Wolken durchs hohe Blau.

Ein junger Bursch, ein fahrender Scherzmann, sah die Klänge, suchte sich längs eines kleinen Flusses durch das Holz. Der Pfad war steinig und mühsam zu klettern; Felsen waren ins Wasser gestürzt, stauten es auf und zwangen zu weiten Kletterwegen.

Im Wirtshaus von Broderode hatte man sich gestritten, welche von den

Der Fluss bog um eine Felsnase, und plötzlich breitete sich ein flacher See vor dem Wanderer aus. Er war zwischen niedrigen Hügel eingebettet; ein verfallenes Kloster lag an seinem Ufer. Steiniges Geröll, von Tannen überwachsen, umgab die Karren. Ein Ausblick war so überraschend, dass Dierk sich einen Augenblick lang verwandelt fühlte. Das Land lag wie auf Wegen durch das Innere Islands vor ihm, er wunderte sich, dass die fernen Schneekuppen fehlten und horchte unwillkürlich, ob nicht sein Vater ihn und Bertel zu sich rief.

Im Augenblick, wenn er an den Stütthalter dachte, war es wirklich, als sähe er ihn in Hut und Stulpen entgegenkommen, winkend, als habe er ihn erwartet. „Vater“ — es kam dem Jungen an, nach seiner Mutter zu fragen. Da merkte er, dass er vor Übermüdung Gesichte hatte.

Dierk Ping schloss die Augen und kämpfte gegen das erschrockene Erstaunen, das ihn nur langsam wieder verliess. Denn er sah die Thüringer Sonne, die die Klippen überbräunte; der Himmel war der des mitteldeutschen Landes, bald und südlich, wenn man im Norden mass. Während er beides verglich, musste das Wandern gegen ein Heimwehgefühl ankämpfen. Wie der Vater verstanden hatte, ihn klettern zu lehren — er lächelte — und Segel zu setzen! Er sah sich wieder im Norland. Zwei Geschütze trug sein Boot, eins achtern, ein vordrin. Der Bork und der Ban Undaun, ein alter Krüppel, waren es, die den Bork und die Fährte des Schiffers Sohne umstiegen, die wie man das Rohr richtete und die Lunte hielt. (Fortsetzung folgt.)

Maler des Ostlandes stellen in Riga aus

Zur heutigen Eröffnung im Landesmuseum

Die Kunstausstellung einheimischer Künstler im Landesmuseum zu Riga, die heute feierlich eröffnet wird, legt Zeugnis ab von der ungebrochenen Kraft des künstlerischen und kulturellen Lebens in diesem Lande, das sich nach den schweren Schlägen der bolschewistischen Gewaltherrschaft sofort wieder erheben hat, um im Schutze der deutschen Waffe weiter zu arbeiten und zu schaffen. Gerade dieses Erwachen zeigt mit am besten, dass, wie überall im Reiche oder in seinem Schutze unterstellten Gebieten, trotz des Krieges alles dafür getan wird, um dem schaffenden Geiste freie Bahn zu geben. Der bolschewistische Einbruch ist auch geistig zurückgedämmt, der Anschluss an Europa wiederhergestellt.

Es ist nicht unwichtig im Zusammenhang mit dieser ersten grossen Kunstausstellung im befreiten Ostlande festzustellen, dass sie gewissermassen Jubiläumsscharakter trägt, denn 1942 ist genau ein Jahrhundert verflossen, seit in Riga im Schwarzhäupterseale zum erstmaligen eine grosse Gemäldeausstellung inländischer Künstler veranstaltet wurde. Ein neuer Aufschwung kündete sich damals an, und jener Ausstellung sind schon im vorigen Jahrhundert viele weitere gefolgt, an denen auch lettische Künstler beteiligt waren. 1910 wurde dann erstmalig eine Ausstellung nur lettischer Künstler veranstaltet und bald darauf der lettische Verein zur Förderung der Kunst gegründet. Auch nach dem Weltkriege haben immer wieder Ausstellungen teils baltdeutscher, teils lettischer und anderer einheimischer Künstler stattgefunden, die ein stetes Sichfortentwickeln des künstlerischen Verständnisses im Lande aufzuzeigen vermochten.

Das Kunststreben in diesem Raume ist niemals nach Osten gewandt gewesen, sondern die Blickrichtung ging immer in den Westen. Deutsche und auch skandinavische, schliesslich französische und belgische Beeinflussungen sind unverkennbar sichtbar. Dadurch ist aber keineswegs eine schollengebundene, bäuerlich nordische Eigenart verwischt worden. Dafür liefert auch diese Ausstellung einen Beweis. Diese Gemälde sind immer in der Wirklichkeit verwurzelt, die sich am schönsten in der Besonderheit der nordöstlichen Landschaft offenbart, weshalb wohl auch gerade die landschaftlichen Motive meist die stärk-

ste Wirkung auf den Beschauer ausüben. Trotz dieser Wirklichkeitsnähe liegt aber auch ein Schimmer träumerischer Schau, symbolhaften Empfindens über viele der Werke hingebreitet. Sind auch manche anzusprechen vermögen, oder denen die letzte technische Vollkommenheit fehlt, so gibt es doch nur wenige, die im rein Handwerklichen untertauchen. In jedem Falle ist aber auch bei den jüngeren Künstlern ein unheimliches Streben nach technischer Vollendung festzustellen.

Von vorne herein überrascht die Fülle der ausgestellten Objekte, sind doch rund 150 Künstler mit über 300 Werken vertreten, wobei neben dem Gemälde auch Plastik und Graphik sichtbar werden, über die nächstes berichtet werden soll. Es ist daher nicht möglich, die Gesamtheit der Aussteller und ihrer Werke zu berücksichtigen, sondern nur ein Bruchteil kann Erwähnung finden.

„Im Lenz“ nennt sich ein Ölgemälde von Prof. Wilhelm Purwis, das sich von den bekannten leichten Landschaftsbildern des Meisters, durch einen stärkeren Pinselstrich und eine besonders aussprichende Komposition unterscheidet. Im gleichen Raum fallen drei Landschaften von A. Skride auf, die besonders stark in ihrem Atmosphärischen die Landschaft des Nordostens zum Ausdruck bringen, so „Taufwasser“, „Auf der As“, Ähnlich in der Wirkung ist auch K. Melbahrdis „Rauhreif“. J. Bihne ist ebenfalls mit zwei Ölgemälden: „Auf einem alten Baumstumpf“ und „Dunkle Wasser“ vertreten, weiter J. Zeelawa, J. Matsons (Fischerfrauen bei der Arbeit) und O. Pladers mit zwei Öllandschaften: „Winter“ und „Die Düna“.

Von starker dekorativer Wirkung ist das „Lettische Mädchen“ (Öl) von Prof. J. R. Tilbergs, das mit seinen leuchtenden Farben im dritten Raum hervorstrahlt, sicher und reif in Technik und Ausdruckskraft V. Tones „Bildnis“. N. Bogdanow-Belski stellt zwei Ölgemälde, von denen „Kinderchor“ in seiner eigenartigen Lichtwirkung und Durchformung des Figürlichen eine überraschende Wirkung entfaltet. Auch E. Kalnins zeigt einige schöne lettgalische Landschaften.

Drei in ihrer weitflächigen Komposition auffallende Gemälde von August Annus beherrschen einen der weiteren Räume. Ludolf Liberts



Vesperbot
Gemälde von A. Annus

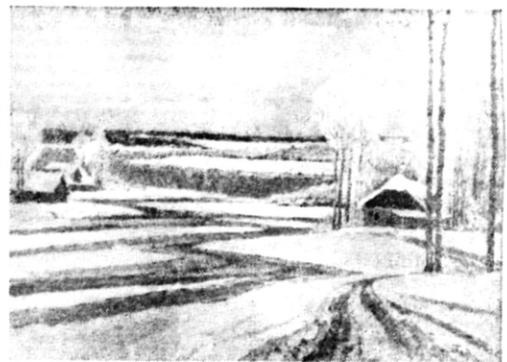
„Schwarzhäupterhaus und St. Petrikirche in Riga“ besticht durch die sichere feine Technik und die gedämpfte Farbgebung. Von einem besonderen und geheimnisvollen Reiz ist das „Mädchen in der Kirche“ von Erna Geistaute-Kowalewska, das eine starke und verinnerlichte Kompositionsbildung verrät. Eine Seelandschaft von J. Leepins und ein Winterbild von N. Krehmanis zeigen wiederum die Stärke in der Darstellung heimischer Landschaft. Auch der junge, begabte K. Fridrichsons ist mit Ölgemälden vertreten („Vita“ und „Nuance“). Von Eliza Druja fällt besonders das feine und spannende „Bildnis“ auf, ebenso von Veronika Janelis das symbolhaft kraftvolle „Altertümliches“.

In der Komposition wirkungsvoll, aber anatomisch stark verzeichnet ist das „Bildnis“ von W. Dweelis. Schöne landschaftliche Motive gibt D. Goddyck Cwirko („St. Peter“, „Winter“). Georg Matvejev stellt zwei Ölgemälde aus, unter denen „Im Mondlicht“ in seiner ausserordentlich feinen und eigenartig gesehenen Lichtwirkung künstlerisch zweifellos zu den besten Stücken der Ausstellung gehört. Meisterhaft sind die drei Öllandschaften von Eugen Klimow: „Winter“, „Frühling“ und das durchsichtige „Abend am Meere“. Mit schönen und gut durchempfundenen Aquarellen sind A. Lepukins, W. Aholins und der Deutsche Gerhard Reipert vertreten. Mit ihren Zeichnungen fallen u. a. auch R. v. Kremmer, A. Duburs und J. Madernecks („Das alte Flussbett

der Pededse“) auf. Von M. Rosenfals sehen wir ein Bildnis seiner Frau, V. Stepanov bringt zwei Aquarelle mit gelungenen Altstadtmotiven aus Riga. Hans Schön hat in vielfachen gelungenen Motiven die hiesige Landschaft im Aquarell festzuhalten verstanden. Überhaupt tritt wie schon eingangs gesagt, die Landschaft in den Vordergrund, wie wir sie auch bei E. Schweiz sehen, wäh-

rend besonders der Akt und das Stillleben, aber auch das Porträt dem einheimischen Maler weniger zu liegen scheint. Das Niveau der Ausstellung ist ausgesprochen hoch, es gibt nicht viele unterdurchschnittliche Bilder, während eine ganze Anzahl zweifellos als künstlerisch besonders hochwertig zu bezeichnen ist.

Lex Schloss.



Rauhreif
Gemälde von K. Melbahrdis



Lettisches Mädchen
Gemälde von Prof. J. R. Tilbergs

Aufnahmen: DZ-Berks

Die verschlossene Tür

VON HERMANN ERIS BUSSE

Sixtus Senft, der Apotheker von Knitzingen, war, wie schon so oft, wieder einmal der letzte gewesen im Städtchen, der aus dem „Faulen Pelz“ Wunderlichkeiten, dass er es durchaus nicht liebte, in vorrückter Stunde mit seinen Stämmischbrüdern auf der Gasse zu erscheinen. Er war ein Poet und wollte sich die wunderbaren Nachmittagsstimmungen und -idyllen, die das schlummernde Städtchen hat, nicht durch laute Gespräche und dröhnendes Gelächter stören lassen. Er wartete, bis alle schon längst daheim sein mussten und schritt dann, drabbeinig wie er war, so gut er es noch konnte, auf den runden Sohlen lederne, über den Marktplatz, seiner Apotheke zu, eine Gestalt, wie aus einem Spitzwegbild herausgetreten, ein Phantast, von dem eingelegenen, doch zurückgelegten Kopf herab über die abhangenden Schultern herunter bis zu den beweglichen Fusssohlen.

Diesmal schienen die Brüder wohl Leim an der Mitternachtsseite zu haben, des Bürgermeisters Regenold fünfzigster Geburtstag wurde zünftig gefeiert. Doch Polzmeister, der pflichtgemäss Feierabend gewünscht hatte, war vom Ratschreiber im Aussenstübchen des „Faulen Pelz“ an eine Kanne guten Weines gebannt worden, ohne dass es dem sonst so strengen Ortsoberrichter aufgefallen wäre. Und die Runde der Honorarlosen liess den Fünfziger sehr oft hochleben.

Der Apotheker aber rutschte seit geraumer Zeit schon unruhig auf sei-

nem Stuhl hin und her; denn es schlug die Stunde seines gewohnten Aufbruchs. Die anderen, die sonst auf seine Wunderlichkeit Rücksicht nahmen, machten keine Anstalten zu gehen, und er wusste nicht, wie es anzustellen wäre, sie zur Heimkehr zu bewegen; denn gegen jede Regel der Überlieferung konnte er nicht von seiner jahrelang geübten Sonderlichkeit ablassen, das hätte ihn zu einem charakterlosen Mitglied der an Nauben und Launen reichen Runde abgestempelt. Wer einen Sparren hatte, musste ihn pflegen, so hiess das ungeschriebene Gesetz der adelsten Bürger der Stadt, das hob den Charakter; aber es war auch die genaue Stunde des Aufbruchs von seiner Frau ein für allemal als unüberschreibbar bestimmt.

Also sass nun heute der wackere Sixtus Senft zwischen zwei ehernen Pflichten und wählte schliesslich nach reiflichem Überlegen, das seine lustigen Brüder nicht einmal bemerkten, die lindere Abweichung vom Wege des Charaktervollen, er liess die Freunde weitertrinken und stahl sich fort aus ihrem Kreis. Draussen an der frischen Maienluft wurde ihm wichtiger im Kopf, als er befürchtet hatte, er taumelte erheblicher als sonst, und die Romantik der hochsteigenden Giebel des alten Knitzingen blieb heute von ihm unbeachtet. An der Haustüre angekommen, zielte er dann doch, wie er überrascht feststellte, geradewegs ins Schlüsselloch hinein; aber die Freude währte nur kurz, denn der Schlüssel drehte sich nicht im Schloss, er schloss nicht auf.

So sehr sich Sixtus Senft auch mühte, bald den Schlüssel ganz nach hinten steiss und bald in der Mitte ihm umzuspielen suchte, bald ihm ganz vorne nach rechts zu drehen suchte, er ging nicht herum, der Widerstand blieb hartnäckig bestehen. Sixtus froh und schwitzte zugleich in einem, setzte sich dann ergehen und grübelnd auf die Staffel. Aber er musste noch sehr oft aufschneiden, wenn er einen Schritt über den Platz nahen hörte, und dann so tun, als schliesse er die Haustüre auf, um dem Spott der lieben Knitzinger zu entgehen. Gottlob zogen die Brüder hinterem Platz vorbei. Er hörte ihr sonores Gelächter vor Regenold's Haus durch die Buttergasse hindurch rollen zu ihm her.

Der Mond ging unter, die Sternendämmerung, ein kühler Wind kam. Ein früher Bauer betrat den Platz, steuerte auf die Apotheke los, ein Tränken fürs kranke Stern zu heischen; er hatte es eilig, denn die Kuh war ihm viel wert.

„Dunderschiess“, sagte er, als er den Senft auf der Staffel sitzen sah, „den hat's“.

Er stiess ihn an. Der fuhr hoch, sah, dass es kein Einheimischer war, der vor ihm im Zweifelsstand, und berückelte daher, mürrisch vor Müdigkeit, sein Missgeschick.

„Gebe Sie den Käthesel mal mir“, meinte der Bauer, „hätte ihn schon, stiess ihn ins Loch, drehte links, drehte rechts, drückte auf die Falle, die Tür gab nach.“

„Hä“, grinst er den erfreuten Apotheker an, „hät's isch jo gar nit geschosse gsi“.

Volkswirtschaft

Rationalisierung des Kartells

Riga, 20. Januar

Viele Kartelle sind im Laufe des Krieges zu wichtigen Gliedern der Wirtschaftslenkung geworden. Die Verteilung der Massengüter liess sich vielfach ohne Mitwirkung der Kartelle nicht durchführen. So wäre die Eisenwerkstoffherstellung in ihrer jetzigen Form ohne den Stahlwerksverband nicht möglich. Auch die Kohlenverteilung ohne Mittlere der Kohlenyndustrie liess sich nicht so reibungslos durchführen. Auch reine Kalkulationskartelle, wie der Stahlbauverband, sind mit Erfolg in die staatlich gelenkte Auftragsverteilung eingeschaltet worden.

Trotzdem gibt es noch zahlreiche Kartelle, bei denen durchaus die Frage nach der Existenznotwendigkeit berechtigt ist. Diese Frage wird vielfach dahin beantwortet, dass das Kartell zur heutzutage keine besondere Aufgabe habe, ihm aber im Frieden wieder neue Aufgaben zu wachsen könnten. Ebenso wenig wie es kriegerisch gerechtfertigt ist, Arbeitskräfte und Waren für einen voraussichtlichen Friedensbedarf zu hamstern, ist es unberechtigt, Kartelle auf Eis zu legen und damit gleichfalls Arbeitskräfte und Organisationsmaterial zu binden, die beide an anderer Stelle nützlicher verwandt werden können.

Im „Deutschen Volkswirt“ macht Dr. H. Dichgans, Oberregierungsrat beim Reichskommissar für die Produktion, nun den Vorschlag, die Kartelle zusammenzulegen. Allein auf dem Gebiet der Eisenwirtschaft bestehen mehr als 300 Kartelle. Nach dem Vorschlag liess sich hiervon ein sehr grosser Teil auflösen oder mit anderen zusammenlegen. Der Selbstverwaltung der Wirtschaft soll die Aufgabe gestellt werden, zehn bis zwanzig v. H. der Kartelle zur Auflösung vorzuschlagen. Vielfach ist eine Vereinigung mehrerer Kartelle in eine gemeinsame Geschäftsführung möglich.

Techniker der Aehse lagen

Mailand. Eine zweitägige Tagung führender Techniker der Aehse begann jetzt in Mailand. Eine Reihe von Vorträgen deutscher Ingenieure soll die italienischen Fachleute mit Austauschstoffen bekanntmachen, die in Deutschland beim Bau von Maschinen und Apparaten mit Erfolg angewandt werden. Stärker Beachtung begegnet auch die in diesem Zusammenhang am Vortage eröffnete Ausstellung des Vereins deutscher Ingenieure und der deutschen Reichsbahn.

Für 1,27 Milliarden Lewa deutsche Erzeugnisse

Sofia. Der bulgarische Bauminister wurde ermächtigt, Verpflichtungen in Höhe von 1,27 Milliarden Lewa für Lieferungen von Maschinen, Eisenbahnmaterial, Signalanlagen, Fahrzeugen, Reserveteilen, Instrumenten, Apparaten, Rohren, Armaturen usw. zu übernehmen, die aus Deutschland bezogen werden. Die Summe soll in höchstens sieben Haushaltsjahren ausgegeben werden, beginnend mit dem Haushaltsjahr 1943.

Deutschland übernimmt Ungars Paprika-Überschuss

Budapest. Auf Grund einer Vereinbarung hat Deutschland das Paprika-Einfuhrkontingent aus Ungarn erhöht. Damit übernimmt Deutschland den gesamten Paprika-Ausfuhrüberschuss Ungarns, der seit dem Ausfall der Vereinigten Staaten, des grössten Auslandsabnehmers für ungarische Paprika, sonst nicht absetzen gewesen wäre.

Ungarn will den Schafbestand um 65% vermehren

Budapest. Die ungarische Regierung bemüht sich, der gesamt-europäischen Wirtschaftslage entsprechend, die Schafzucht in Ungarn zu steigern. Es wurden Prämien ausgesetzt, um die Züchter zu veranlassen, ihre Schafherde zu vergrössern und zu verbessern. Es soll eine grössere Anzahl Zuchtstämme eingeführt werden. Innerhalb eines Jahres soll auf diese Weise der Schafbestand um 65 v. H. gesteigert werden. Die Schlachtung von Lämmern wurde verboten.

Prämien für Getreide-Anbau in Griechenland

Athen. Laut Verfügung der griechischen Regierung wird an alle Landwirte, die im kommenden Herbst eine grössere Fläche als sonst mit Getreide bebauen werden, eine Geldprämie ausgezahlt. Die Prämie beträgt 500 Drachmen für je 1000 zuätzlich angebaute Quadratmeter Getreidefläche.

Organisierter Fuhrverkehr in Estland

Gespanne leisten einen grossen Teil der Versorgungszufuhren Die Verkehrslage im nördlichen Generalbezirk des Ostlands

Reval, 20. Januar

Wie auf sämtlichen Wirtschaftsgebieten, so auch im Transport- und Verkehrswesen hinterliess das Jahr 1941 den kommunistischen Terror und der Gewalttaten in Estland düstere Reue. In der asiatischen Vernichtungssucht wurden auf manchem Transportgebiet fast alle Einrichtungen vernichtet. Was in panischer Flucht und hölischer Angst nicht mehr ausgeführt werden konnte, wurde niedergebrennt oder an Ort und Stelle zerstört. Als Folge dieser Vernichtungsaktion ist der Blutkreislauf im Organismus der Volkswirtschaft gehemmt.

Auf Grund der Vernichtungsarbeiten waren von der Gesamtzahl des auf Schienen rollenden Materials nach der Flucht der Bolschewisten nur 30% verblieben. Auf der Breitspurbahn sind beispielsweise nur 55% der Lokomotiven, 25% der Güterwagen und nur 5% der Personenzüge da gewesen. Die Schmalspurbahn wies ein etwas weniger düsteres Bild auf, dort sind 60% der Lokomotiven, 50% der Güterwagen und 30% der Personenzüge noch da. Das übrige ist entweder verschleppt oder verbrannt. Die verbliebenen Wagen und Lokomotiven bedürfen aber grösstenteils einer Überholung.

Die Bedeutung der Kraftwagen im Binnenverkehr wuchs in den letzten Jahren angesichts. Von allen Kraftwagen sind aber kaum 15% verblieben.

Die schwersten Schläge trafen die Schiffe. Am 1. Januar 1940 hatte Estland 352 Schiffe mit 218,6 Bruttoregistertonnen. Nach letzten Ermittlungen waren in den heimischen Gewässern nur noch vier Dampfer und sieben Segler und Hilfsmotorseger mit 96 75 BRT. Das sind kaum fünf Prozent.

Der Luftverkehr, der in den letzten Jahren einen grosszügigen und starken Aufschwung genommen hatte, wurde während der Bolschewistenherrschaft auch lahmgelegt. Die AG „Ago“, die Luftverkehrsabteilung des Verkehrsministeriums und der Aeroklub besaßen zusammen neunzehn Flugzeuge. Nun sind von diesen noch vier verblieben. Die Flugzeuge trafen ein ähnliches Schicksal wie auch die Fahrzeuge. Die meisten dienten als Fluchtmittel oder aber sie wurden vernichtet.

Die Menschenverluste des Transport- und Verkehrsdienstes sind schwer, denn eine ganze Reihe führender und bewährter Arbeitskräfte wurde verhaftet, verschleppt oder zum Militärdienst gepresst.

Zum Wiederaufbau des Verkehrs ist beim Wirtschaftsministerium eine Transport- und Verkehrsverwaltung eingerichtet worden, deren Aufgabe ist, die verbliebenen Transportmittel und Verkehrsmöglichkeiten in höchstem Masse auszunutzen, damit der Transport wieder in Gang kommt.

Das Gebiet des Generalbezirks Estland ist in drei Gebiete geteilt worden: West-Estland, Süd-Estland und Nord-Estland. Es wurden Vertretungen der Transport- und Verkehrsverwaltung eingesetzt, so die West-Estländische Transportzentrale in Re-

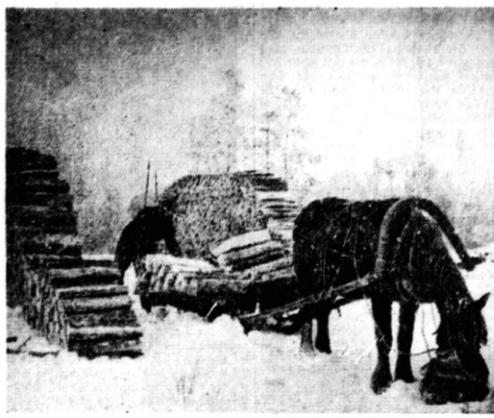
val, die Süd-Estländische Transportzentrale in Dorpat und die Nord-Estländische Transportzentrale in Narwa. In den Kreisstädten sind örtliche Transportstellen geschaffen worden. Diese Transportstellen verfügen über Transportmittel ihres Bereichs und sind Vermittler zwischen dem Kunden und dem Transportmittelbesitzer.

Was für Möglichkeiten des Transportes sind gegenwärtig gegeben, wenn man bedenkt, dass die Eisenbahnen hauptsächlich zur Verfügung der Wehrmacht stehen und dass der Autotransport im gegenwärtigen Zustande den Anforderungen nicht genügt.

Um die allernotwendigsten Transportbedürfnisse zu befriedigen und um

gen zur Regelung des Eisenbahn- und Wassertransportes zu treffen. Der Eisenbahnverkehr ist ungeachtet aller Mängel im Aufschwung begriffen und vermag neben der Erfüllung der Anforderungen der Wehrmacht schon in beträchtlichem Masse Zivilaufgaben zu übernehmen. Auf der Eisenbahn entwickelt sich der Heizmaterialien-, Lebensmittel- und notwendige sonstige Gütertransport, auch dem Fahrgast ist die Benutzung der Eisenbahn ermöglicht, wenn auch im beschränkten Masse.

Die Entwicklung des Kraftverkehrs wird noch durch Mangel an Treibstoff erschwert. Doch ist auch hier Hoffnung da, über diese Schwierigkeiten hinwegzukommen. In den



So arbeiten die Bauern an der Brennmaterialversorgung

besonders die Versorgung der grösseren Städte im Winter zu meistern, setzte Wirtschaftsminister Dr. Wendt das estnische Lanepörid zur Fuhrgeschäften ein, als treuen Gehilfen in allen Zeiten. Obwohl die Bolschewisten auch schonungslos viele Pferde vernichteten, so dass von 160 000 Arbeitspferden nur noch 100 000 bis 110 000 verblieben sind, ging man hoffnungsvoll an Zusammenstellen von Fuhrplänen und deren Verwirklichung. Mit dem Fuhrtransport belegen der Kreis Fellin bereits am 12. November, am 29. November trafen die Harrienschen Bauern mit den ersten Brennholztransporten in Reval ein. Jetzt sind diese Fuhrtransporte bereits in sämtlichen Kreisen im Gange.

Die Bauern haben mit vollem Verständnis und gutem Willen die Aufgabe übernommen. Sie wissen, dass nur mit Beihilfe der Landbevölkerung die Schwierigkeiten des Winters zu meistern sind. Die Pferde können nur bis zur Frühjahrsbestellung helfen. Es muss alles werden, den motorisierten Transport zu beleben und die Vorbereitun-

grenzen des Möglichen werden Holzgasgeneratoren gebaut, mit welchen die noch verbliebenen Motortransportmittel versehen werden, um diese dann mit Holzgas in Verkehr zu bringen.

Wassertransport und Schifffahrt zeigen auch Möglichkeiten der Intensivbelegung. Es ist zu hoffen, dass die Küstenfahrt bald aufgenommen werden kann.

Der Luftverkehr ist durch die Deutsche Luftwaffe seit langem im Gange. Die Verkehrsline Helingsfors-Reval-Riga-Königsberg-Berlin arbeitet seit Oktober. Damit ist der Generalbezirk Estland dem europäischen Luftverkehrsnetz angeschlossen. Die Verbindung des Luftverkehrs über dem Gebiet des Generalbezirks ist eine konkrete Frage, deren Lösungsrast nicht weit entfernt liegen kann. Selbstverständlich bedingt die weitere Belegung des von den Bolschewisten ruinierten Verkehrs das Meistern aussergewöhnlicher Schwierigkeiten. Das weiss das Volk. Doch diese Schwierigkeiten sind mit Hilfe der deutschen Wehrmacht und der Zivilverwaltung zu bewältigen, denn der Wiederaufbau des Landes ist das Ziel, und der Gedanke aller Arbeit-

Churchill bettelte um Hilfe

Wirtschaftsnot trieb zur Washington-Reise — Pacht- und Leihgesetz reicht nicht aus

Berlin, 20. Januar

Bisher waren die Leistungen der englischen Kriegswirtschaft, gemessen an den Erfordernissen des absoluten Krieges, unzureichend. England war in seiner Versorgung mit Kriegsmaterial, aber auch mit der Versorgung mit den anderen kriegswichtigen Waren von den überseeischen Zulieferern abhängig. Eine entscheidende Rolle spielte die Unterstützung, die die Engländer auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes von ihrem Bundesgenossen Nordamerika erhielten.

Schon vor dem Ausbruch des Krieges mit Japan war man sich in England, aber auch in den Vereinigten Staaten, darüber klar geworden, dass die Unterstützung des Empires im Rahmen der Pacht- und Leihhilfe nicht mehr ausreichte. Der Kriegseintritt Japans hat die Entwicklung beschleunigt und durch die erhöhten Anforderungen nicht nur rein militärischer, sondern auch wirtschaftlicher Art an die beiden westlichen Demokratien die Unzulänglichkeit ihrer Kriegswirtschaft noch fühlbarer werden lassen.

So hatte die Reise Churchills, die er zu Weihnacht nach Amerika unternahm und von der er jetzt zurückkehrt, nicht nur zum Ziel, mit britischen Besatzungsmächten, mit Roosevelt und den amerikanischen Stellen abzuhalten; das Programm war wesentlich umfassender; ebenso wichtig waren nämlich seine wirtschaftlichen Punkte. „Worm es ging, zeigt ein Artikel der „Financial News“, der grosses

Gewicht auf die Feststellung legt, dass die Pacht- und Leihhilfe im jetzigen Stadium der kriegerischen Entwicklung überholt ist. Der Verfasser des Artikels verleiht zwar nicht, ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass es sich bei seinen Angaben um Dinge handelt, die noch nicht festgelegt sind, sondern sich noch im Stadium der Beratung befinden. Gerade das macht jedoch seine Veröffentlichung besonders interessant, da sie einen Einblick in die von England und Amerika verfolgten Pläne gewährt.

Man plant danach in Washington und London, eine Zusammenlegung aller Hilfsquellen der beiden Länder, von den Rohstoffangelegenheiten, über die Produktionsmöglichkeiten bis zu den Reserven an Menschenkräften.

Als erste Massnahme plant man die Südamerikakaule Englands durch die Vereinigten Staaten für britische Rechnung vorzunehmen. Die USA werden dabei ein recht gutes Geschäft machen, denn die Engländer sollen ihnen als Ausgleich ihre Südamerika-Investitionen überlassen, die die Hälfte des britischen Volkvermögens ausmachen.

Washington wird überhaupt bei der Durchführung dieses umfassenden Plans einer Pooling der gegenseitigen Hilfsmittel der glückliche Gewinner sein. Deshalb ist bis jetzt auch noch kein endgültiges Ergebnis erzielt worden. Die Engländer sträuben sich, noch weitergehende Zugeständnisse an ihren amerikanischen Partner zu

machen. Sie haben sich noch nicht dazu verstehen können, die von der amerikanischen Regierung geforderten Garantien zu bewilligen. Diese beziehen sich nach der Angabe der Zeitung auf drei Hauptpunkte.

Der erste ist militärischer Natur und hat das Recht zur Benutzung aller militärischen Stützpunkte und Marinebasen Grossbritanniens durch Amerika zum Gegenstand, wenn immer es dessen Verteidigung erfordert. Die beiden anderen sind wirtschaftlicher Natur. Washington verlangt die Annahme des Prinzips der Gegenseitigkeit im Wirtschaftsverkehr, wie er im Cordell-Hull-Handelsprogramm niedergelegt ist. Der dritte Punkt, dessen Bewilligung den Engländern wohl die meiste Überwindung — weil auch die meisten Opfer — kosten wird, sieht eine „angemessene Kontrolle“ der strategischen Rohstoffe der Engländer, die zum Zweck der Produktion von Kriegsmaterialien festgelegt wird, den Widerspruch der englischen Regierung hervorgerufen.

Die Amerikaner haben aber als wichtigen Grund ins Feld geführt, dass gerade ihre unzureichende Versorgung mit diesen strategischen Rohstoffen die amerikanische Produktion beträchtlich gehemmt hat. Bei der weitgehenden Abhängigkeit der Engländer von den amerikanischen Lieferungen werden sie es sich nicht erlauben können, Amerikas Vorschläge abzulehnen, und müssen wohl oder übel in den mehr als sauren Apfel beiessen.

Die Besteuerung in Japan

Bis zum Existenzminimum

Tokio, im Januar

Das japanische Kabinett hat eine Entschliessung über ausserordentlich weitgehende Erhöhung einer Reihe Steuern verabschiedet, die dem Reichstag vorgelegt wird und von diesem ohne Zweifel angenommen werden dürfte. Das zusätzliche Steuer soll, das mit den neuen Erhöhungen erreicht ist, beträgt 1,1 Milliarde Yen. Es wird ein doppeltes Ziel verfolgt: erstens sollen die zusätzlichen Staatseinnahmen der Kriegsinflation dienen; ferner ist ihr Zweck, überschüssige Kaufkraft, wie sie infolge der radikalen Verbrauchseinsparungen in nächster Zeit auftreten kann, aufzusaugen und so die Gefahr inflatorischer Preissteigerungen mit Sicherheit zu bannen.

Bereits im November 1941 hat der Reichstag eine Steuererhöhung in etwa dem gleichen Umfange, nämlich von fast einer Milliarde Yen beschlossen. Damals jedoch bezog sich die Erhöhung in erster Linie auf die indirekten Steuern und betraf somit vornehmlich die Lebenshaltung der breiten Masse, für welche diese Steuerart ein grösseres Gewicht hat als für die Beibehaltung des grossen Einkommens. Mit der neuen Erhöhung werden alle im gleichen Masse für die öffentlichen Finanzierungsaufgaben herangezogen. Im einzelnen handelt es sich um eine Heraufsetzung der Sätze bei der Einkommen-, Körperschafts- und Erbschaftsteuer; der soz. Kreissteuer wird verdoppelt, die Sätze der Annoncen-, Stempel-, Wettsteuer sowie der Elektrizitäts- und Gasabgaben werden erhöht.

Zu den neuen Steuern hat der japanische Finanzminister Kayas Erläuterungen gegeben. Er stellte fest, dass die Grenze der Besteuerung beim Existenzminimum liege; darunter sollte die Aufrechterhaltung der Gesundheit und der Arbeitskraft sowie die Möglichkeit geistiger und technischer Fortbildung verstanden werden.

Man hat in Japan die steuerliche Heranziehung der Bevölkerung zu den Lasten des gegenwärtigen Krieges bis an die Grenze des Möglichen gefordert. Dies entspricht nicht nur der Grösse des militärischen Einsatzes und der Notwendigkeit, alle Hilfsquellen des Landes aus ausseren auszunutzen, sondern hat seine unbestreitbaren finanz- und gesamtwirtschaftlichen Vorzüge. Denn es wird durch die jetzt in Japan eingeführte Erhöhung der Besteuerung der Bevölkerung vornehmlich die Gefahr einer neuen Währungsentwertung ausgeschaltet und damit dem Volke jedenfalls die Sicherheit einer, wenn auch bescheidenen, so doch gleichbleibenden Versorgung zu festen Preisen gewährleistet.

Wieder Schiffsverkehr Thailand-Japan

Bangkok. Wie die thailändische Zeitung „Varasab“ meldet, ist die Handelsverbindung zwischen Thailand und Japan wieder aufgenommen worden. Japanische Handelschiffe sind bereits mit Reisladungen nach Japan unterwegs, Schiffe mit Fracht aus Japan werden in Kürze in Thailand erwidert. Das Blatt bemerkt, die Wiederherstellung des Schiffsverkehrs zwischen Thailand und Japan ist für die japanische Flotte die Wege vollkommen beherrscht.

USA will die synthetische Gummi-Erzeugung ankurbeln

Rio de Janeiro. Aus Washington wird gemeldet, dass die private Gummiindustrie zur Förderung der Erzeugung von synthetischem Gummi eine Veranlassung der Regierung eine Art „Trust“ der einschlägigen Patentinhaber unterzeichnet hat, die sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenschliessen wollen. Handelsminister Jones kündigte Förderung der Gummi-Einfuhr aus Ibero-Amerika an.

USA-Kupfervorräte halbiert

Lissabon. Die Kupfervorräte in den USA stellten sich zum Jahresabschluss 1941, wie aus New York gemeldet wird, nach einer Verleubarung des Kupferinstituts auf 75 576 gegen 142 772 T Endes des Vorjahres. Die Feinkupfererzeugung belief sich auf 89 940 gegen 97 035 t, die Rohkupfererzeugung auf 86 961 gegen 84 937 t.

USA-Pacht- und Leihvertrag mit Costarica

Rio de Janeiro. Wie Washington meldet, schlossen die USA mit Costarica einen Pacht- und Leihvertrag für Rüstungswaffen über einen Kredit von einer halben Million Dollar.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

20. 1.	
Gold Brief	
Sovereigns	Notiz f. 1 Stck. 20.38 20.40
20 Fr.-Stücke	" " " " 16.16 16.22
Gold-Dollars	" " " " 4.185 4.205
Ägyptische	1 ägypt. Pfd. 4.99 4.11
Amerik.	1000-5 Doll. 1 Dollar 1.59 1.61
Amerik.	2 u. 1 Doll. 1 Dollar 1.59 1.61
Argentinische	1 Pap.-Peso 0.53 0.55
Australische	1 austr. Pfd. 2.64 2.86
Belgische	100 Belg. 39.92 40.08
Brasilianische	1 Milreia 0.105 0.115
Brit.-Indische	100 Rupien 43.91 44.09
Bulgarsche	1000 Leva 3.07 3.09
Dän., grosse	100 Kronen — —
Dän. 10 Kron.	u. darunter 48.90 49.10
Engl. 10 £	u. darunter 3.99 4.01
Finnsche	100 Finn. M. 5.055 5.075
Franszösische	100 Frcs. 4.99 5.01
Holländische	100 Gulden 132.70 132.70
Italienische, grosse	100 Lire — —
Italienische, 10 Lire	13.12 13.16
Kanadische	1 kanad. Doll. 1.30 1.41
Kroatien	100 Kuna 4.99 5.01
Norw. 50 Kr.	u. darunter 56.89 57.11
Ruman. 1000 u.	neue 500 Lei 1.66 1.68
Schwedische, grosse	100 Kronen — —
Schwed., 50 Kr.	u. darunter 59.40 59.64
Schweizer, grosse	100 Frcs. 57.83 58.07
Schweiz., 10 Fr.	u. darunter 57.83 58.07
Slowak. 20 Kr.	u. darunter 8.58 8.62
10 Lire	u. darunter 3.99 4.01
Türkische	1 türk. Pfd. 1.91 1.93
Ungar. 100 P.	u. darunter 60.78 61.02
Serbien	4.99 5.01

Berliner amtliche Devisenkurse:

20. 1.	
Brüssel	39.98 40.04
Rio de Janeiro	0.130 0.132
Kopenhagen	48.21 48.31
Sofia	3.047 3.053
London	— —
Heimskil	5.06 5.07
Paris	— —
Amsterdam	132.70 132.70
Rom	13.14 13.16
Agram	4.995 5.005
Oslo	56.76 56.88
Lissabon	10.14 10.16
Bukarest	— —
Stockholm	59.46 59.58
Zürich	57.89 58.01
New York	1.63 1.65

Deutsche Verrechnungskurse:

London	9.89 9.91
Paris	4.995 5.005
Belgrad	2.058 2.062
Melbourne	7.912 7.928
Montreal	2.098 2.102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 20. Jan.: London Geld 16.85/Brief 16.95, Berlin 167¹/₂/168¹/₂, Paris —/9.00, Brüssel —/67.50, Zürich 97/97.80, Amsterdam —/723.50, Kopenhagen 80.90/81.25, Oslo 95.35/95.65, Washington 4.15/4.20, Helsinki 8.35/8.50, Rom 21.95/22.15, Montreal 3.75/3.82.

Devisen Oslo, 20. Jan.: London, Geld —/Brief 17.75, Berlin 175¹/₂/176¹/₂, Paris —/10.90, New York 4.35/4.40, Amsterdam —/2.35, Zürich 10¹/₂/10, Helsinki 8.70/9.20, Antwerpen —/71¹/₂, Stockholm 104.55/105.10, Kopenhagen 84.80/85.40, Rom 22.20/23.20, Prag —/—.

Devisen Kopenhagen, 20. Jan.:

London 20.93, New York 318, Berlin 207.45, Paris 11.75, Antwerpen 83.05, Zürich 120.35, Rom 27.40, Amsterdam 275.45, Stockholm 123.45, Oslo 117.85, Helsinki 119.62.

Berliner Effekten:

(20. Januar)

Die Aktienmärkte setzten am Dienstag uneinheitlich, überwiegend aber fester ein. Bei den Kaufaufträgen handelte es sich in erster Linie um Anschaffungen zu Anlagezwecken, die vielfach Kurssteigerungen brachten, da zudem allgemein die Neigung vorherrscht, am Aktienbesitz festzuhalten. Grössere Steigerungen, d. h. Gewinne über 2%, ergaben sich indessen nur vereinzelt.

Von Montanwerten fielen Buderus durch einen Gewinn um 3 1/2% auf. Ver. Stahlwerke stiegen um 1/2% Mannesmann und Hoersch um je 1/2% Rheinthal gab um 1/4% nach. Bei den Braunkohlenwerten und auch in Kalk-Aktien gingen die Veränderungen über 1/2% nicht hinaus. In der chemischen Gruppe stellten sich Farben und Schering auf Vortagsbasis. Goldschmidt wurden um 1% höher bewertet. Im Elektro-Aktienmarkt war die Kursentwicklung ausgesprochen uneinheitlich. Siemens-Vorräte wurden um 1/2%, AEG und Gestül um je 1/4% und Lichtkraft um 1/4% niedriger notiert. Demgegenüber kamen Siemens und Lahmeyer um je 1/4% höher an.

Am Markt der Versorgungsgüter standen HEW und Schles. Gas mit je plus 1 1/2% sowie Wasser Gelsenkirchen mit plus 2 1/4% im Vordergrund.

Bei den Autowerten lagen BMW weiterhin gut behauptet, während Daimler nach den Steigerungen der letzten Tage einen Rückschlag um 1 1/4% hatten. Maschinenfabriken wiesen feste Haltung auf. So wurden Berliner Maschinen, Deutsche Waffen und Schubert u. Salzer um 1 1/2% heraufgesetzt; lediglich Rheinmetall Borsig büsstens 1% ein. Bau- und Textilwerte blieben still ohne Notiz. Von Metallwerten gewann Metallgesellschaft 3 1/2%. Zellstoffaktien neigten zur Schwäche, Waldhof 1/2% und Aschaffenburger verloren 1/8%. Zu erwähnen sind noch Dortmundener Union und Bank für Braundindustrie mit je plus 1%, Gebr. Jungbans mit plus 1 1/2%, AG. für Verkehr mit plus 1 1/2% sowie Hotelbetriebsgesellschaft mit plus 2 1/2%. Reichsbankaktien notierten 137 1/4% gegen 137%.

Gegen Ende des Verkehrs lagen die Aktienmärkte im grossen und ganzen gut behauptet.

Ver. Stahlwerke stellten sich schliesslich auf 150 1/2% und Farben auf 204%. Schultheiss schlossen 1 1/2%, Schubert und Salzer 1%, Daimler und Rheag 1/4% und Klöckner 1/2% über dem ersten Kurs. Waldhof und Allg. Lokalbahn ermässigten sich gegen den Verkaufsstand um 1/4%, während Dessauer Gas sich um 1/4% erholten. Die Reichsbankaktien anleihe notierte zum Schluss 162 1/2%.

Nachbörslich wurden kaum noch Umsätze getätigt.

Schlusskurse:	
Accumulatoren	20. 1. 19. 1.
AEW	380 — 379 —
BMW	181.25 182.25
Berger Tiefbau	199 — 199.50
Brown Boveri	226 — 226 —
Conti-Gummi	172.50 —
Daimler-Benz.	169 — 169 —
Demag	208 — 208.50
Deutsches Erdöl	214.50 214 —
Deutsches Linoleum	157.75 158 —
Diach.	172.50 172 —
Eisenhandl.	148.50 149 —
El. Licht und Kraft	280 1/2 281.50
Gestül	223.25 224.25
I. G. Farben	204.25 204 —
Feidmühle	157.50 157.50
Hoersch	161 1/2 161.50
Holzmann	162 — 163 —
Klöckner	169.50 167 —
Heint. Lenz	152 — 151 —
Mannesmann	156 — 155 —
MAN	217 — 214.50
Rheinthal	194.75 195 —
Rheinmetall-Borsig	161 — 161.50
Rütgers	168 — 169.50
Salzdetfurth	181.50 182 —
Schultheiss	177 — 175.50
Siemens-Halske	346.75 346.50
Stahlverein	159 1/2 159.25
Wintershall	177.50 177.50
Zellstoff Waldhof	123.25 125 —
Commerzbank	146.25 146.75
Deutsche Bank	147 — 147 —
Dresdner Bank	146.25 146 —

Obligationen:	
I. G. Farben 4 1/2% v. 1939	107 1/2 107 1/2
Festverzinsliche:	
4 1/2% Reichsschatze 1938/IV	102.25 102.25
4 1/2% Reichsschatze 1940/VI	104.10 104.10

Amsterdamer Effekten:

20. 1. 19. 1.	
Allgem. Kunstzijde	154 — 154 —
Lever Bros u. Unil.	171 1/2 172.75
Philips	237 1/2 238 1/2
Koninkl. Nederl.	237 1/2 237.25
Amsterdamer Rubber	172 — 173 —

Züricher Effekten:

20. 1. 19. 1.	
I. G. Chemie, Basel	335 — 340 —
Alum. Industrie	3280 — 3270 —
Brown-Boveri	720 — 715 —
Confidat	48 — 48 —
AEG	41.50 40 —

Malländer Effekten:

20. 1. 19. 1.	
Snia Viscosa	906 — 863 —
Fiat	1002 — 998 —
Pirelli Italiana	2195 — 2200 —
Montecatini	270 — 265 —

New Yorker Effekten:

(19. Januar)

Bei sehr ruhigem Geschäft zeigten die Kurse im ganzen Verlauf geringe Schwankungen. Die zahlreichen äusseren und inneren Probleme lösten weitgehende Zurückhaltung der Börsenkreise aus, so dass man neue Käufe weitmöglichst vermied. Die Gesamtlage war etwa ausgeglichen, doch ohne Anregung. Die Schätzung des Eisen- und Stahlinstituts über den Beschäftigungsgrad zeigte einen leichten Rückgang auf 97,7 gegen 97,8%. Nur wenige Spitzenwerte verbuhten Gewinne von einem Dollar, dagegen waren Chemie-Aktien durchweg schwach, Dupont zeitweilig bis zu zwei Dollar gedrückt. Der Börsenschluss war ruhig und uneinheitlich.

Amerikanische Kabelbeichte:

19. 1. 17. 1.	
New York:	
Banque Ind. loco	19.71 19.67
Kupfer-Elektrolyt, loco	17 — 12.90
Zinn-Strait, loco	52 — 52
Zinn per Juli	52 — 52
Blei, loco	6.50 6.50
Zink, East St. Louis, loco	8.25 8.25
Chicago:	
Weizen, Juli	81 — 80 1/4
Mais	85.75 86 1/4
Notierungen New York in cents je lb.	
Chicago und Winnipeg-Gesetze	in cents je bushel.

3 1/2 Milliarden RM neue Wertpapiere

Die Zulassungen an der Berliner Börse im Jahre 1941

Berlin, 20. Januar

Im Wirtschaftsblatt der Industrie- und Handelskammer zu Berlin wird die Statistik der Zulassung von Wertpapieren an der Berliner Börse im Jahre 1941 veröffentlicht. Die Zahl der Anträge auf Zulassung zur Berliner Börse betrug danach 59 gegenüber 97 im Jahre 1940 und 57 im Jahre 1939. Von diesen Anträgen schwebten nach Jahresende noch 14 gegenüber sechs und drei in den Jahren davor. Die prospektfreien Zulassungen betragen 65 gegenüber 34 und 12 in den beiden Vorjahren.

An der Berliner Börse wurden im Jahre 1941 für 3,46 Milliarden RM Wertpapiere eingeführt, 1940 waren es 5,47 und 1939 5,06 Milliarden RM. Es ist also gegenüber dem Vorjahre ein Rückgang um fast genau zwei Milliarden RM eingetreten.

An der Summe sind die festverzinslichen Wertpapiere mit 2,99 Milliarden RM beteiligt gegenüber 5,25 und 4,72 Milliarden RM in den beiden Vorjahren. Neu zugelassene Aktien sind an der Gesamtsumme mit 460 Millionen RM beteiligt gegenüber 182 Millionen im Jahre 1940 und 340 Millionen RM 1939.

Die festverzinslichen Wertpapiere bestehen zu 2,28 Milliarden RM aus Pfandbriefen und Kommunalschuldverschreibungen (1940: 1,49 und 1939: 0,80 Milliarden RM). Industrielandschuldverschreibungen sind an der Summe der festverzinslichen Werte mit 456 Millionen RM beteiligt gegenüber 785 und 360 Millionen RM in den beiden Vorjahren. An Reichs- und Staatsanleihen sind davon 250 Millionen RM ausgegeben worden; in den beiden Vorjahren waren es 3 und 3,56 Milliarden RM. Ausserdem wurden an der Börse die verschiedenen Reichsschatzanweisungen eingeführt.

Bulgarien will das Aktiengesetz ändern

Sofia. Man plant eine Änderung des bulgarischen Gesetzes über Aktiengesellschaften. Zur Gründung einer Aktiengesellschaft sollen künftig drei Millionen Lewa erforderlich sein.

Schweden-Finnland

Stockholm. Schwedisch-finnische Handelsverhandlungen werden wahrscheinlich Anfang Februar beginnen.

Unser Warenzeichen

verbindet **Flenning**, den Hahn



mit der Apothekerwaage



als Symbol gewissenhafter Arzneimittelherstellung.

Diese Schutzmarke bürgt für die Güte der **Flenning** Präparate!



Dr. Georg Flenning
CHEM.-PHARM.-WERK · O.-M.-B.-H. BERLIN-TEMPELHOF

DIESE CIGARETTE VERDANKT IHRE WELTWEITE ANERKENNUNG VOR ALLEM DER TATSACHE, DASS DIE BEDINGUNGEN DER HOHEN TABAKQUALITÄT, DER GUTEN MISCHUNG UND DER REINHEIT NIEMALS GEANDERT WURDEN.

unbedingt rezeptfrei



Domest farmert

Sport

Die Boxer in Breslau

Heute Beginn der Europa-meisterschaften

Nach einem Empfang durch Oberbürgermeister Dr. Fridrich im Remter des Breslauer Rathauses beginnen am Mittwoch in der Jahrhunderthalle die ersten europäischen Kriegermeisterschaften der Amateurböxer. Die ausgezeichnete Besetzung von 100 Boxern aus 10 Nationen verspricht hervorragenden Sport. Bereits in den Vorrunden, die jeweils am Nachmittag und Abend abgewickelt werden, ist in allen 8 Gewichtsklassen mit harten und erbitterten Kämpfen zu rechnen.

BSC siegte 2:10

Um die Eishockey-Meisterschaft

Die viertägige Reihe der Eissportfeste im Berliner Sportpalast wurde am Montag abgeschlossen. Das Eishockey-Meisterschaftsspiel zwischen dem Berliner Schlittschuhklub und dem TSV Weisswasser war eine einseitige Angelegenheit. Die Berliner besiegten die Schlester mit dem Rekordergebnis von 21:0 (6:0, 7:0, 8:0). Jänecke schoss alle 9 Tore.

Auf der Mannheimer Kunstseibahn trat die Berliner Eishockeymannschaft von „Brandenburg“ zum dritten Male gegen den Mannheimer ERC an und wurde abermals geschlagen. In dem Heim war auch diesmal leicht überlegen, obwohl Brandenburg durch einige Mannheimer Spieler verstärkt worden war. Mit 7:3 (1:0, 4:0, 2:3) gab es einen neuen Sieg des Mannheimer ERC.

Schalke Trainer Faist wird Soldat

Sportlehrer Faist von Schalke 04 ist zum Wehrdienst einberufen worden. In Faist verliert Schalke einen Berater, der die Mannschaft in den letzten Jahren mit Erfolg geführt hat und dessen Arbeit immer darauf ausgerichtet war, die Schalke-Mannschaft vor den schweren Kämpfen in bester Kondition auf das Feld zu bringen. Faist ist übrigens vor 15 Jahren ein sehr bekannter Leichtathlet gewesen. Seine Spezialstrecke waren die 400 Meter.

Schachwettkämpfe in Riga

Gewerkschaftseinheit spielt unentschieden gegen US

Einen Schach-Mannschaftskampf lieferte sich eine Gewerkschaftseinheit und der „Universitätsport“, wobei an zehn Brettern gekämpft wurde und das Treffen nach spannenden Spielen unentschieden 5:5 endete.

Die Siege für die Studenten holten Dreibrügg gegen Strautmann, Engalisch gegen Svirblis und Doks gegen Jurjewski. Für die Gewerkschaftsspieler wiederum waren Schdanows gegen Indulens, Robs gegen Birjans und Straume gegen Vechter erfolgreich. In der Partie Salmonsch (Gewerkschaft) — Salmonsch („Universitätsport“), Straume (G) — Kruhmschik (US), Ostis (G) — Jurschewskis (US) und Stars (G) — Seids (US) mit einem Remis endeten.

In abschließender Zeit soll ein Rückkampf zwischen den beiden genannten Mannschaften ausgetragen werden.

Ausbau des Ostland-Sportlebens

Besuch des lettischen Sportführers in Berlin

Im Rahmen einer Reise nach Berlin hat die neu berufene lettische Sportführer Robert Pluhme Gelegenheit eine Reihe von Unterredungen mit führenden Männern des deutschen Sportlebens zu pflegen, die allerdings nicht offizieller Natur waren, ihre Auswirkung für die Zukunft jedoch nicht verfehlen dürften. Über die Eindrücke seiner Reise äusserte sich R. Pluhme u. a.:

„Überall in Grossdeutschland steich ich auf warmes Entgegengekommen, wobei mich besonders das grosse Interesse freute, das in Berlin den Fragen eines Sportausbaus im Ostland zugewandt wird. Die Erfolge, die namhafte lettische Sportler, wie Europameister A. Behrnsch, der Weltrekord-Gieher J. Dahlinisch, die lettische Basketball-Elite u. s. f. vor dem 17. Juni 1940 bei internationalen Wettbewerben in Ostland erringen konnten, stehen in Berlin noch in bester Erinnerung.“

Im Verlaufe weiterer Unterredungen mit führenden Männern des Sportlebens in Ostland, denen ich von den Verlusten berichtete, die der Sowjetterror den Sport-

lern des Ostlandes zugefügt hat, wurde mir die für den Neuaufbau des Sportlebens im Ostland notwendige Unterstützung zugesagt und gleichzeitig wurden mir Hinweise gegeben, wie diese Arbeit am Besten durchzuführen sei. Was das lettische Sportleben anlangt, so wird das, was früher für ihn kennzeichnend und positiv war, beibehalten — das Unnötige und Negative jedoch ausgeschaltet werden, wobei das lettische Sportleben in der Form des Grossdeutschlands gleichgeschaltet wird.

Auf die im weiteren Verlauf der Unterredungen an mich gerichtete Frage, wie weit die Sportler des Ostlandes der Aufforderung des Reichssportführers gefolgt und den deutschen Soldaten der Ostfront ihre Skier, sowie warme Wollschalen zur Verfügung gestellt hatten, konnte ich antworten, dass sich kein verantwortungsbewusster Sportler des Ostlands dieser Ehrenpflicht entzogen hat, was mit grosser Genugtuung und Dank aufgenommen wurde. Im übrigen sieht die deutsche Sportführung den Start lettischer Sportler in Berlin mit regem Interesse entgegen und gibt der Überzeugung Aus-

druck, dass in absehbarer Zeit auch deutsche Spitzenkämpfer in den verschiedensten Sportzweigen im Ostland an den Start gehen werden.“ (Anmerkung der Schriftleitung: Was den Start lettischer Basketballer im Rahmen eines am 31. Januar und 1. Februar in Berlin stattfindenden internationalen Basketball-Turniers betrifft, so ist dieser infolge von Verkehrsschwierigkeiten bedauerlicherweise in Frage gestellt. Doch kann noch damit gerechnet werden, dass der Start zumindest einer lettischen Mannschaft möglich gemacht wird.)

Abschliessend gab der lettische Sportführer R. Pluhme seiner Bewunderung über das rege Sportleben in Grossdeutschland Ausdruck, das trotz des Krieges in grosszügiger Weise weitergeführt wird und sagte: „Auch unser Sportler des Ostlandes erwartet eine grosse Arbeit, wobei wir insbesondere der körperlichen Eräftigung der Jugend ein grosses Gewicht beizumessen haben. Hierin wird uns das Vorbild des nationalsozialistischen Grossdeutschland und seiner hohen Sportkultur ein leuchtendes Beispiel sein.“

Die Abwehr stärker als der Angriff

Die Leistung der deutschen Fussballer in Agram

Der deutsche Fussballspiel in Agram gegen Kroatien wird in unter Berücksichtigung des besonders schwer bespielbaren Bodens, auf dem sich nur wirklich gute Techniker behaupten konnten, besondere Anerkennung. Die Wiener Spieler lösten ihre Aufgabe mit grossem Geschick. Immerhin muss gesagt werden, dass der Schwerpunkt der mannschaftlichen Leistung diesmal in der Abwehr lag, wobei dem gesamten Schlussrio mit dem Berliner Jahn und den beiden bestens eingespulten Wiener Verteidigern Sesta und Schmaus nur einstimmiges Lob gezollt werden kann. Besonders Sesta zeigte grosse Schlagkraft und legte in allen Phasen des Spiels Ruhe und Besonnenheit an den Tag. Hantelreiter schlug sich weit besser, als man es von ihm erwarten konnte,

während Mock mit seinen idealen Passbällen spielerisch glänzende Elemente in der deutschen Elf war. Der Rapidler Wagner bestach gleichfalls durch sein sauberes Zuspiel. In der Angriffsreihe gebührt Walter die Rangnummer 1. Er bewegte sich mit der Geschmeidigkeit und Sicherheit eines Akrobaten auf dem eisigen Gelände, tauchte überall auf, wo etwas zu holen war, als der Kampf mehr oder weniger ungenüztigster Weise ein. Auch Decker, der zum ersten Male das Nationaltrikot trug, dürfte sich mit seiner in der zweiten Spielhälfte bemerkenswerten gesteigerten Leistung für spätere Aufgaben empfohlen haben, während Conen nach reichlich langem Anlaufen erst zu einer Zeit besser wurde, als der Kampf mehr oder weniger entschieden war. Die beiden jungen Flügelstürmer Riegler und Durack vermochten dagegen ihre zuletzt in Breslau gezeigten Leistungen nicht zu wiederholen.

Am gefährlichsten erwiesen sich im kroatischen Angriff Wöldl und nach der Pause der neu eingetretene Lesnik, wogegen die beiden sonst so gefährlichen Flügelstürmer stark abfielen. Jasbinovic war der einzige, der die längste Zeit erfolgreich, während Puksek den aus familiären Gründen verhinderten Lechner nicht ganz zu ersetzen vermochte. Die beiden Verteidiger spielten entschlossen und zielischer wie immer, und auch Glaser hatte grosse Augenblicke.

AS Rom führt in Italien

Die letzten zwei Runden der italienischen Fussballmeisterschaft brachten erhebliche Veränderungen an der Tabellenspitze. AS Rom, FC Venedig und der FC Turin sind stark angelaufen, während Triestina zwei Niederlagen einstecken musste. Die Tabelle nach der dreizehnten Runde zeigt folgendes Bild: AS Rom 19:7 P.; FC Venedig und FC Turin 17:9 P.; Triestina, Genua 9:3, Liguria Genua und Ambrosiana Mailand je 14:12 P.; Juventus Turin und Fiorentina 13:13 P.; Atalanta Bergamo, Lazio Rom, Livorno je 12:14 P.; FC Mailand und FC Bologna je 10:16 P.; FC Neapel 9:17 P.; FC Modena 8:18 P.

Boxen und Basketball in Riga

Die Abteilung „Erholung und Lebensfreude“ am Zentralverband der Gewerkschaften führt am 25. Januar um 13 Uhr im Rigaer Zirkus einen Box-Mannschaftskampf für Vertretungen von Rigaer Arbeitsstellen durch. Am 25. Januar findet gleichzeitig an der Jesus-Kirchen-Strasse 3 ein Basketball-Bilztturnier für Rigaer Arbeitsstellen statt, während am 1. Februar ein Sondersportturnier seinen Anfang nimmt. Meldungen für die Box- und Basketballtreffen sind bis zum 23. Januar an der General-von-Hutier-Strasse 3 (Zimmer 409c) abzugeben.

Sport in Mitau

Einem beachtlichen Aufschwung hat das Sportleben in der alten Herzogstadt Mitau genommen, deren Sportler in einem regen Wettkampferkehr mit Riga getreten sind. Allsonntäglich begehen sich, Einladungen folgend, Rigaer Sportler und Sportlerinnen nach Mitau, um dort Wettkämpfe in den verschiedensten Disziplinen auszuführen. So starten in Mitau auch am kommenden Sonnabend und Sonntag die Rigaer Mittelschulen und Studenten im Basketball, Volleyball und Turnen gegen die Mitauer Spitzenklasse.

Jugendwerke Michelangelos neu entdeckt

Prof. Dr. Kriegbaum, Direktor des kunsthistorischen Instituts in Florenz, machte in einem in Nürnberg gehaltenen Vortrag zum ersten Male vor der Öffentlichkeit die Mitteilung, dass er im Dom von Siena einige Statuen, die wegen ihrer ungünstigen Ausleuchtung bisher unbeachtet blieben, als Jugendwerke Michelangelos bestimmen konnte. Es handelt sich um halbbreite Marmorstatuen, die in zehn Meter Höhe standen. Zwei von ihnen stellen eigenhändige Arbeiten des Meisters dar, unter ihnen befindet sich eine Paulus-Statue, die als Selbstporträt des dreizehnjährigen Michelangelos anzusprechen sein dürfte. In diesen Jugendwerken ist eine innere Nähe zu der grossen Davidfigur spürbar, wie auch schon alle Ansätze zu der späteren Dynamik in der Kunst Michelangelos vorgebildet sind. Die übrigen Statuen sind als Arbeiten des Werkstatt Michelangelos anzusprechen.

Kulturnotizen

Wissenschaft
Der Führer hat dem Oberbaurat Dr. Ing.-Ch. Friedrich von Emperger aus Anlass der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Entwicklung des Eisenbetonbaus das Goethe-Medallion für Kunst und Wissenschaft verliehen.
Der bekannte Geschichtsforscher Prof. August Tentels ist im Alter von

76 Jahren in Riga gestorben.

Ausser seiner langjährigen wissenschaftlichen und pädagogischen Tätigkeit an der Universität Riga war der Verschiedene auch Gründer und Leiter des Historischen Museums zu Riga und einige Jahre auch Minister für Erziehung und Volksbildung im ehemaligen Freistaat Lettland.

Schrifttum

Zu Beginn des Jahres 1942 wurden bei der Deutschen Bucherei in Leipzig insgesamt 1 779 425 Bände gezählt. Der Zugang im zurückliegenden Jahre betrug 96 954 Bände.

Schauspiel

In Litzmannstadt wurden dieser Tage im „Sängerhaus“ die Kammerspiele eröffnet.

Bildende Kunst

Nach einem Erlass des Korporationsministeriums ist auf Kriegsdauer die Ausleih von Antiquitäten und Werken der alten und modernen Kunst ausnahmslos verboten.

Der Thüringer Ausstellungenverein bildender Künstler in Weimar widmet seine erste Sonderschau im Jahre 1942 Felix Krebs (Weimar), der demnach sein 50. Lebensjahr vollendet.

Musik

Anlässlich der Gründung einer Zweigstelle der Deutsch-Italienischen Gesellschaft in Göttingen brachte das Städtetheater zwei Werke alter italienischer Bühnenkunst zur Aufführung, die bisher auf deutschen Bühnen noch niemals zu sehen waren: Claudio Monteverdis (1567—1643) Ballett

Die Saison der Eissegler beginnt



In sausernder Fahrt über die spiegelblanke Eislfläche

Wintersporttag — ohne Ski

Der Wintersporttag der Betriebe und der Ortswaltungen der DAF findet auch in diesem Jahr statt; lediglich das Ski-Laufen entfällt. Vorgehen sind Eisschiessen und Winterwandern über die vorgeschriebene Strecke. An Stelle des Mannschaftsski-Laufens wird ein Mannschafts-Gehen über 10 km durchgeführt.

DZ-Rätsel

Kreuzworträtsel

„Angriff und Abwehr“
Waagrecht: 1. Siehe Anmerkung, 9. Flächenraum, 10. Wappstein, 11. Schachausdruck, 12. Blasinstrument, 13. Importier, 14. ostdeutsche Stadt und Provinz, 15. Mittel zur Körperpflege, 16. Tiroler Koroi da der Eisch, 19. Vorgebirge, 22. Gestade, 23. Plütze, 24. ruminische Münzen, 25. Behörde, 26. siehe Anmerkung.



Senkrecht: 1. Südamerikanisches Laubholz, 2. russisches Gebirge, 3. Fest, 4. Alessandro Mendini, 5. holländische Münze, 6. Gebäude, 7. Vogel, 8. Fett, 12. Lebensende, 14. Hirtengott, 15. Ausschank, 16. Verband, 17. Schlingpflanze, 18. Naturschönheit, 19. Wasserfahrzeug, 20. Halbedelstein, 21. Fabrikname des Bären, 23. Nebenfluss der Donau, 25. Parteidogierung (siehe 1 Buchstabe).

Anmerkung: 1. und 26. sind zwei Notwendigkeiten zur Landesverteidigung.

Auflösung aus Nr. 20

Wörterhaltung „Richtung England!“
Jagd, Damm, Hausmann, Eicheber, Ort, Eigenschaft; Neu-, Raub-, Hühner-, Kerzen-, Nord-, Nachtlicht; Eichel-, Hirs-, Kreuz-, Rodel-, Eis-, Eisenbahn; Start-, Rast-, Landratz; A.; Junkers, B.; Dornier, G.; Heinkel.

Grenzen des Films

Bemerkungen zur filmischen Form

In einer Reihe von Blättern des europäischen Auslands standen in den letzten Wochen Artikel, die es bedauerten, dass — wie sie es nannten — „phantastische Film“ leider jetzt vom „realistischen“ völlig verdrängt worden sei. Als Beispiel für einen gelungenen Film der dämonischen Art führte eine dieser zeitlichen den deutschen Film aus dem Beginn der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts, „Das Kabinett des Doktors Caligari“, an, in dem Werner Krauss einen Arzt darstellte, der mit einem Medium reist, mit dem allerlei phantastische Dinge passieren. Das Ganze spielt in Kulissen, die nichts von der Wirklichkeit übrig lassen: schiefes Hauswerk, wechsell mit unheimlichen Zellen, Jahrmärktstrubel gibt es mit auf den Kopf gestellten Bildern und so fort. Teile dieses Films sind übrigens in dem neuesten Filmstreifen Walter Jervens zu sehen.

Ein derartiger Film hat in der damaligen Zeit naturgemäss in Deutschland wie im Ausland grosses Interesse hervorgerufen und die Zustimmung des Publikums und der Filmkritik gefunden. Film arme wie ich erst spielen auf dem grossen Instrument, das sich allmählich zu dem formte, was wir jetzt Spielfilm nennen, und man musste notwendig erst einmal darauf sehen, neue Effekte

hervorzulufen. Ohne Zweifel hat man mit solchen phantastischen Filmen die Wirklichkeit der Zuschauer hineingetragen, die bisher kein Kunstwerk hatte auslösen können. Das Publikum war überrascht und glaubte, in diesen Filmen ganz neue Anschauungsformen entdecken zu können.

Diese Annahme aber war voreilig. Man nahm ein Formelrezept für eine Weltanschauung und sah noch nicht, dass die Zahl der Filme, die mit solchen Wirkungszielen arbeiteten, notwendig gering bleiben musste, dass sie Modellfilme waren und nichts anderes sein konnten, weil einfach niemand im Jahr 20 oder 30 solche dämonischen Filme sehen kann, ohne sie schliesslich langweilig oder gar abgeschmackt zu finden.

Die „Flucht“ des Films ins Realist ist nichts weiter als der Ausdruck der Erkenntnis erfahrener Filmchleute, dass die möglichst getreue Wiedergabe der Wirklichkeit in verdrängter Form niemals zur Schablone werden kann, während jede noch so phantastische Handlung und Blickrichtung schliesslich doch auf eine der drei oder vier Grundschemas verfällt, die die menschliche Phantasie — losgelöst von aller Realist — zu formen vermag, so dass gerade in der ausschweiflichen die Arbeit sichtbar wird. Der Film hat seine Grenzen eben nicht immer im einzelnen Spielplan, sondern in der ganzen Gattung, denn erst die Produktionsprogramme der Filmgesellschaften für sich stellen in gewisser Beziehung ein Ganzes dar.

Hans-Hubert Gensert

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Gesuchanzeigen ersparlich bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg., bis 20 Zeilen Höhe mit 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Stellen-Anzeigen

Selbständiger Vertreter
32 Jahre, umständehalber frei geworden, sucht neuen Wirkungskreis, gleich welcher Art, evtl. Auslieferungslager. Führerschein PKW und Bürokraft vorhanden. Anhefte hinterfähiger Firmen unter K. 545 an Annoncen-Knothe, Breslau 1.

Zwei gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) 2 Herren, Zentralheiz., Bad, zentrale Lage, sofort zu mieten gesucht. Aufstuf. Hauptboden Riga Nr. 24497.

Junge Dame sucht Arbeit als Dolmetscherin, russisch, litauisch, polnisch und lettisch. Angebote u. D. B. 67.

Reichsdeutscher sucht für sofort möbliertes Zimmer mit Familienanschluss Angebote unter E. K. 56.

Zimmer
Reichsdeutscher sucht für sofort 1-2 schöne, neuzeitliche möblierte Zimmer mit Beheizung und Frühstück sowie nach Möglichkeit Telefon Angebote unter Ruf 21020 oder an Sandstrasse 5, W. 4.

Möbliertes Zimmer
Reichsdeutscher sucht für sofort zwei gut möbl. Zimmer, gesondert, mit Zentralheizung u. faden., intelligenten Herren (1 bis 2 Pers.) vermieten. Vikt.-Hehn- (Stabu) Str. Nr. 29-14 zu besichtigen von 18-20 Uhr.

Miet. gesuche
Reichsdeutscher sucht von sofort zwei gut möbl. Zimmer mit Bad und Kücheneinrichtung. Off. an die DZ im Ostland unter D. 60.

Zimmer
Ein bis zwei gut möblierte Zimmer von reichsdeutschem Herrn im Zentrum gesucht. Angebote unter R. 70.

Möbliertes Zimmer
mögl. am Bahnhof, von deutscher Dame ab sofort gesucht. Off. u. M. 62.

Guterhaltene Wohnung
3-5 Zimmer, Zentralheiz., Bad, zentrale Lage, sofort zu mieten gesucht. Aufstuf. Hauptboden Riga Nr. 24497.

Zwei Deutsche suchen ein möbliertes Zimmer in Riga. Angebote unter E. E. 57.

Zimmer
Reichsdeutscher sucht für sofort möbliertes Zimmer mit Familienanschluss Angebote unter E. K. 56.

Zimmer
Reichsdeutscher sucht für sofort 1-2 schöne, neuzeitliche möblierte Zimmer mit Beheizung und Frühstück sowie nach Möglichkeit Telefon Angebote unter Ruf 21020 oder an Sandstrasse 5, W. 4.

Möbliertes Zimmer
Reichsdeutscher sucht für sofort zwei gut möbl. Zimmer, gesondert, mit Zentralheizung u. faden., intelligenten Herren (1 bis 2 Pers.) vermieten. Vikt.-Hehn- (Stabu) Str. Nr. 29-14 zu besichtigen von 18-20 Uhr.

Miet. gesuche
Reichsdeutscher sucht von sofort zwei gut möbl. Zimmer mit Bad und Kücheneinrichtung. Off. an die DZ im Ostland unter D. 60.

Zimmer
Ein bis zwei gut möblierte Zimmer von reichsdeutschem Herrn im Zentrum gesucht. Angebote unter R. 70.

Möbliertes Zimmer
mögl. am Bahnhof, von deutscher Dame ab sofort gesucht. Off. u. M. 62.

Minox Fotoapparat
gebraucht oder neuwertig, zu kaufen gesucht. Angebote unter M. 69.

Rolleiflex
zu kaufen gesucht. Angebote unter D. E. 64.

Koffer
zu kaufen gesucht. Ang. mit Größenangabe unter D. K. 65.

Nähmaschine
mit Fußbetrieb, zu kaufen gesucht. Ang. u. N. 68.

Verkäufe
Ledermantel (schwarz, mit warmem Futter, für grosse Figur) verkäuflich Windstr. 7, W. 1.

Klavier
Sparflöten, Lampe, Rundfunkblock (Antenne) Freiherren- u. Steinertstr. 31, Postmarken u. T. Kl. Sandstr. 11, A. 25544. A. T.

Verkäufe
Ledermantel (schwarz, mit warmem Futter, für grosse Figur) verkäuflich Windstr. 7, W. 1.

Klavier
Sparflöten, Lampe, Rundfunkblock (Antenne) Freiherren- u. Steinertstr. 31, Postmarken u. T. Kl. Sandstr. 11, A. 25544. A. T.

Variete-Theater „Frasquita“
Carl-Schirren-Strasse 43/45
Ruf. Kasse 22711, Büro 34390.
Täglich das fabelhafte
J A N U A R - P R O G R A M M
mit
35 SCHAUSPIELNUMMERN.
Grosse Gesangs- u. Tanz-Revue!
„Artisten-Kaskade“
Lachen! Lachen, wieder Lachen!
der Germanistlik.
Dorpatr Strasse Nr. 33/35, W. 3.

„Artisten-Kaskade“
Lachen! Lachen, wieder Lachen!
der Germanistlik.
Dorpatr Strasse Nr. 33/35, W. 3.
Sonntags 2 Vorstellungen!
Beginn pünktlich! werktes 18.30
sonntags 15 und 18.30.
Kasseneröffnung: v. 11-13 u. 15-19
sonntags v. 13-19 Uhr.

„Artisten-Kaskade“
Lachen! Lachen, wieder Lachen!
der Germanistlik.
Dorpatr Strasse Nr. 33/35, W. 3.
Sonntags 2 Vorstellungen!
Beginn pünktlich! werktes 18.30
sonntags 15 und 18.30.
Kasseneröffnung: v. 11-13 u. 15-19
sonntags v. 13-19 Uhr.

„Artisten-Kaskade“
Lachen! Lachen, wieder Lachen!
der Germanistlik.
Dorpatr Strasse Nr. 33/35, W. 3.
Sonntags 2 Vorstellungen!
Beginn pünktlich! werktes 18.30
sonntags 15 und 18.30.
Kasseneröffnung: v. 11-13 u. 15-19
sonntags v. 13-19 Uhr.

„Artisten-Kaskade“
Lachen! Lachen, wieder Lachen!
der Germanistlik.
Dorpatr Strasse Nr. 33/35, W. 3.
Sonntags 2 Vorstellungen!
Beginn pünktlich! werktes 18.30
sonntags 15 und 18.30.
Kasseneröffnung: v. 11-13 u. 15-19
sonntags v. 13-19 Uhr.

„Artisten-Kaskade“
Lachen! Lachen, wieder Lachen!
der Germanistlik.
Dorpatr Strasse Nr. 33/35, W. 3.
Sonntags 2 Vorstellungen!
Beginn pünktlich! werktes 18.30
sonntags 15 und 18.30.
Kasseneröffnung: v. 11-13 u. 15-19
sonntags v. 13-19 Uhr.

Ein Leben lang
Ampel der Liebe das Blut durch den Körper, welche gewaltige Leistungsfähigkeit hat, ist ein Leben lang zu erhalten. Die beste Methode ist die Anwendung von „Lactogen“ (Lactogen-Tabletten).
Lactogen-Tabletten
Preis: 2,00 R. 21.00 in Apotheken.
Original-Flasche R 21.00 in Apotheken.

Das RIGAE OPERNHÄUS
Mittwoch, 21. Jan. 18.30-20.55
zum ersten Male in diesem Spieljahr
Ballett „ESMERALDA“
Donnerstag, 22. Jan. 18.30-21.00
„AIDA“
Freitag, 23. Jan. 18.30-21.50
zum ersten Male in diesem Spieljahr
„TRAVIATA“
Sonnabend, 24. Jan. 18.30-21.00
Ballett „DON QUICHOTTE“

Dailes-Theater
Mittwoch, 21. Januar um 18.30 Uhr
DIE SEEWOLFE
Donnerstag, 22. Jan. um 18.30 Uhr
MUNCHHAUSENS HEIRAT
Freitag, 23. Januar um 18.30 Uhr
TRIHNS SUNDEN

Volkstheater
beim Z. V. der B. V.
KONIGSTRASSE NR. 1.
Mittwoch, 21. Januar um 19.00 Uhr
Operette
„DIE MADELS VOM RHEIN“
In Hagensberg, G. Lagerstr. 62
um 19.00 Uhr
„VERSPIECH MI NICHTS“
Donnerstag, 22. Jan. um 19.00 Uhr
Operette
„DIE MADELS VOM RHEIN“
Freitag, 23. Januar um 19.00 Uhr
Operette
„DIE MADELS VOM RHEIN“

ZIRKUS
Riga, Bismarckstrasse 4
Jeden Abend 18.30 Uhr
12 Nummern
unter Mitwirkung aller Art Artisten
Die-Kasse ist ab 11 Uhr geöffnet.

Für landwirtschaftliche Verwaltungsdienststellen gesucht:

Agronome, Landwirte Maschinentechner

Revisoren, Buchhalter Stenotypistinnen

Schreibkräfte Dolmetscher

Registrieren Bürogehilfen

Bewerber, die die geeigneten Fachkenntnisse besitzen, der deutschen, russischen oder einer Landessprache mächtig sind, wollen sich schriftlich unter Befügung eines ausführlichen Lebenslaufes umgehend unter L. O. 3 an den Verlag der Deutschen Zeitung im Ostland, Riga, Schmiedestr. 29 wenden.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

2 Übersetzerinnen
deutsch-litauisch-russisch, und
Übersetzerin
deutsch-estnisch-russisch
für Übersetzungsbüro gesucht.
Schriftliche Bewerbung unter E. 1. 63.

Brandwunden?

Bei schweren Verbrennungen sofort zum Arzt, bei leichteren genügt sein Rat, und der heißt: „Brandblasen nicht aufstechen sondern eintrocknen lassen.“ — Im übrigen ein schützendes Wundpflaster darauf, dessen weiches Mullkissen mit dem Brandwunden heilenden Wismut getränkt ist, also

TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden.

Amtliche Bekanntmachungen

Gebührenordnung für die Benutzung von Badstuben und Desinfektionsanstalten

Der Reichskommissar für das Ostland hat für die Benutzung von Badstuben und Desinfektionsanstalten folgende Gebührenordnung erlassen, die hiermit bekanntgegeben wird:
Gemäss § 3 der Allgemeinen Anordnung über die Preis- und Lohngestaltung im Ostland vom 11. September 1941 setze ich folgende Gebühren für die Benutzung von Badstuben und Desinfektionsanstalten fest:

I Badstuben.	
Erwachsene	Kinder v. 5-14 J.
RM	RM
I. Kl.	0,55 0,30
II. Kl.	0,35 0,20
III. Kl.	0,25 0,15
Wanne mit Schwitzbad	1,20 0,60
Wanne mit Schwitzbad f. d. 2. Person	0,80 0,30
Wanne ohne Schwitzbad	0,90 0,45
Wanne ohne Schwitzbad f. d. 2. Person	0,60 0,20

Von Kindern unter 5 Jahren ist, sofern sie sich in Begleitung eines die Badstube benutzenden Erwachsenen befinden, eine Gebühr nicht zu erheben.
Für die Benutzung der Badstube Nr. 8, Laudonstr. 18, gelten folgende Sondergebühren:

Erwachsene	Kinder v. 5-14 J.
RM	RM
Wannenabteilung	1,20 0,40
Russisches Bad	1,20 0,40
Römisches Bad-Schwitzbad	1,40 0,50

II Desinfektionsanstalten.

a) Duschbad und Desinfektionsanstalt Dünaburger Str. 62-66.
Gebühr für die 1. Stunde RM 30,—
Gebühr für jede folgende Stunde „ 20,—
b) Desinfektionskammer Färberstr. 9.
Gebühr für die 1. Stunde 13,—
Gebühr für jede folgende Stunde 9,50
Desinfizierung der Kleidung einer Person 0,25

Der Reichskommissar für das Ostland
Im Auftrag: gez. Kempa.
Die Gebührenordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft
Riga, den 20. Januar 1942.

Der Gebietskommissar und
komm. Oberbürgermeister der Stadt Riga
I. V.: Dr. Windgassen,
Bürgermeister.

Berichtigung

In meiner Bekanntmachung vom 14. 1. 1942 über die Blumenpreise sind die Preise für Flieder I., II. und III. Sorte zu streichen und hierfür folgende Preise zu setzen:

Erzeugerpreis je 10 Zweige	Verbraucherpreis je 20 Zweige	Kleinhandelspreis je 20 Zweige
Flieder I. Sorte 40,—	5,20	6,—
Flieder II. Sorte 30,—	4,—	4,50
Flieder III. Sorte 15,—	2,—	2,20

Riga, den 20. Januar 1942.
Der Generalkommissar in Riga

Berichtigung

In der Anordnung über ausserordentliche Rundfunkmassnahmen vom 13. Januar 1942, die der Reichskommissar für das Ostland erliess, muss es zum Schluss richtig heissen, dass ausser den zu Ostlandsendergruppe gehörenden Sendern, allen Sendern des Grossdeutschen Rundfunks einschliesslich Protokoll- und Generalgouvernement auch die Sender der von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebiete abgehört werden dürfen.

Bekanntmachung über Ausgabe von Bezugscheinen für Schuhwerk im Januar 1942

Die Aushändigung der im Januar beantragten Schuhbezugscheine an die Einwohner der Stadt Riga beginnt am 23. Januar d. J. in der Versorgungskartenabteilung, Klotterstrasse 14 (Eingang „B“, vom Düngefer), in folgender Reihenfolge:
Am 23. Januar an Personen, deren Familiennamen mit den Buchstaben A, B, C beginnen,
am 24. Januar — D, E, F, G, H, I, J,
„ 25. — „ K,
„ 27. — „ M, N,
„ 28. — „ O, P, R,
„ 29. — „ T, U,
„ 30. — „ S, S,
„ 31. — „ V, Z, Z.
Geschäftszeit ist montags, dienstags, donnerstags und freitags von 8-12.30 Uhr und von 14-17 Uhr, mittwochs und sonabends von 8-12.30 Uhr.
Diejenigen Einwohner, die aus triftigen Gründen verhindert sind, Bezugscheine am festgesetzten Tage in Empfang zu nehmen, erhalten solche in der Zeit vom 2. bis zum 12. Februar d. J. Die bewilligten und bis zum 12. Februar d. J. nicht abgeholtten Schuhbezugscheine sind nach Ablauf dieses Termins unguiltig und die Antragsteller verlieren das Recht innerhalb der nächsten 3 Monate die Ausgabe von Bezugscheinen zu beantragen. Zur Empfangnahme der Bezugscheine ist der Pass und das Bezugsbuchlein vorzuweisen. Den bewilligten Bezugschein kann auch eine andere Person auf Grund einer schriftlichen Vollmacht

Bekanntmachung über die Verteilung von Speisequark in den Städten im Gebiet des Generalkommissars für Lettland

1) Die Abgabe von Speisequark kann nur gemäss den folgenden Bestimmungen erfolgen:
a) auf Kartenabschnitte, die zum Bezug von Quark bekanntgegeben werden;
b) auf die vom Generalkommissar für Lettland ausgestellten Bezugscheine;
c) auf die vom Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln, und dessen bevollmächtigten Behörden ausgestellten Bezugscheine.
2) Gaststätten und Speisehäuser dürfen für verabfolgte Speisen und Brötchen, die Quark enthalten oder mit Quark belegt sind, vom Verbraucher keine Kartenabschnitte verlangen. Für solche Fälle sind die in Punkt 1 erwähnten Stellen berechtigt, Quark ohne Abrechnung zu verabfolgen. Die Zuteilung von Quark an diesen Unternehmen erfolgt im Verhältnis zur verbrauchten Buttermenge und wird für jede Stadt vom Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln bestimmt.
3) Die Kollektivverbraucher: Krankenhäuser, Asyl-, Sanatorien u. a. ähnliche Anstalten beziehen den Quark laut der Butterbezugsordnung.
4) Die Beschaffung der zum Handel benötigten Quarkmengen, die Erneuerung derselben und die Abrechnung erfolgt nach der im Butterhandel bestehenden Ordnung.
5) Die Aufsicht über die Einhaltung dieser Bekanntmachung hat das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln, die Selbstverwaltungen der Städte sowie die Polizei.
6) Die Nichtausführung dieser Bestimmungen wird bestraft.
Riga, den 20. Januar 1942.
Mit Zustimmung des Generalkommissars
J. Wolmars,
Direktor des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln.

Bekanntmachung über die Verteilung von Speisequark in den Städten im Gebiet des Generalkommissars für Lettland

1) Die Abgabe von Speisequark kann nur gemäss den folgenden Bestimmungen erfolgen:
a) auf Kartenabschnitte, die zum Bezug von Quark bekanntgegeben werden;
b) auf die vom Generalkommissar für Lettland ausgestellten Bezugscheine;
c) auf die vom Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln, und dessen bevollmächtigten Behörden ausgestellten Bezugscheine.
2) Gaststätten und Speisehäuser dürfen für verabfolgte Speisen und Brötchen, die Quark enthalten oder mit Quark belegt sind, vom Verbraucher keine Kartenabschnitte verlangen. Für solche Fälle sind die in Punkt 1 erwähnten Stellen berechtigt, Quark ohne Abrechnung zu verabfolgen. Die Zuteilung von Quark an diesen Unternehmen erfolgt im Verhältnis zur verbrauchten Buttermenge und wird für jede Stadt vom Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln bestimmt.
3) Die Kollektivverbraucher: Krankenhäuser, Asyl-, Sanatorien u. a. ähnliche Anstalten beziehen den Quark laut der Butterbezugsordnung.
4) Die Beschaffung der zum Handel benötigten Quarkmengen, die Erneuerung derselben und die Abrechnung erfolgt nach der im Butterhandel bestehenden Ordnung.
5) Die Aufsicht über die Einhaltung dieser Bekanntmachung hat das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln, die Selbstverwaltungen der Städte sowie die Polizei.
6) Die Nichtausführung dieser Bestimmungen wird bestraft.
Riga, den 20. Januar 1942.
Mit Zustimmung des Generalkommissars
J. Wolmars,
Direktor des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln.



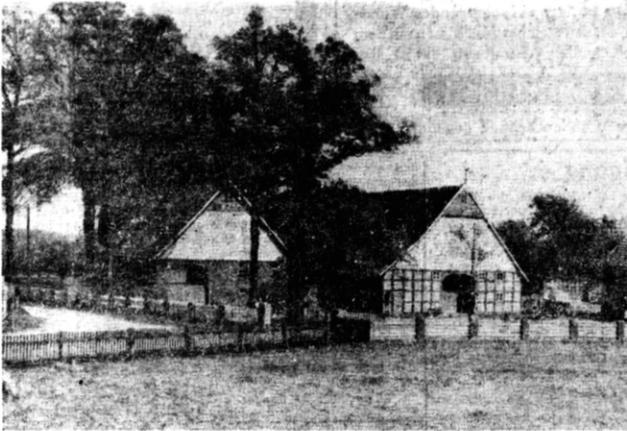
Ein idealer neuer Wohnblock

Ideal und Erfüllung

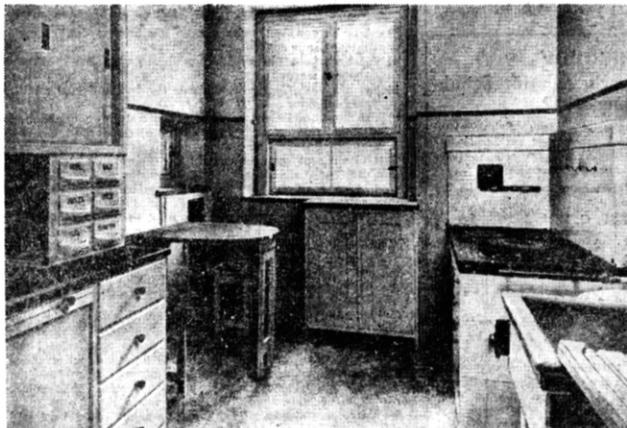
Durch die tatkräftige Förderung des Führers sind seit der Machtübernahme in allen Gauen Grossdeutschlands Siedlungen und Wohnblocks entstanden, die der arbeitenden Bevölkerung Licht, Luft und Sonne bieten



Die mustergültig angelegte „Albert-Forster-Siedlung“ in Danzig



Ein deutscher Bauernhof, der von einem Jungbauern bewirtschaftet wird



Die Möbel in den Siedlungshäusern sind nach den modernsten Grundsätzen organisch eingebaut und eingegliedert



Hier gedeiht ein gesunder und prächtiger Nachwuchs